Wilhelm-Gymnasium zu Hamburg.

Kritische Untersuchungen zur Geschichte von Sybaris.

Von

Dr. *Max Kleinschmit.*

Wissenschaftliche Beilage
zum
Jahresbericht des Wilhelm-Gymnasiums in Hamburg.
Ostern 1894.

Hamburg 1894.
Gedruckt bei Lütcke & Wulff, Eines Hohen Senates, wie auch des Johanneums Buchdruckern.

1894. Progr. Nr. 735.

9hq
37 (1894)

7356

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorbemerkung.

Die Geschichte der Stadt Sybaris ist ein interessanter und bislang in keiner Sonderforschung behandelter Teil der Altertumswissenschaft.[1]) Doch ist es aus mehr als einem Grunde nicht leicht, eine kritische und methodische Darstellung derselben zu geben. Die Quellen fliessen sehr spärlich: wie es im Altertum keine allgemeinen Werke über großgriechische Geschichte gab, so ward auch die Geschichte der einzelnen Städte nur gelegentlich behandelt. So kommt es, daß wir auf zerstreute Erwähnungen und kurze Fragmente größten Teils angewiesen sind; die einzigen Schriftsteller, die einen zusammenhängenden Abschnitt aus der Geschichte der Stadt Sybaris hinterlassen haben, sind Herodot, Diodor, Strabon, Skymnos von Chios und allenfalls noch Justin.

Dann wird durch den Zustand und die Qualität der vorhandenen Quellen die Untersuchung beträchtlich erschwert. Unter ihnen steht Herodot der Geschichte von Sybaris zeitlich am nächsten: es waren 67 Jahre nach der Zerstörung der mächtigen Stadt verflossen,[2]) als er nach Thurioi kam und bei den Sybariten, die Vollbürger der athenischen Colonie waren, seine Erkundigungen einzog. Aus Herodots eigenen Worten ist offenbar, daß er keine geschriebenen Urkunden vorfand, die er hätte zu Rate ziehen können, daß er nur aus mündlicher Unterhaltung seine mageren und widersprechenden Angaben erhalten konnte. Es ist möglich, daß wie von Kroton so auch von Sybaris es eine Chronik gab (die *ὑπομνήματα τῶν Κροτωνιατῶν* werden mehrfach erwähnt), doch wird sie im Falle ihrer Existenz bei der gänzlichen Zerstörung der Stadt[3]) mit untergegangen sein. Derselbe Grund hat Herodot zweifelsohne gehindert, andere Urkunden zu benutzen. Und es war unmöglich, die Stätte der Zerstörung aufzusuchen, weil die Krotoniaten den Krathis aus seinem alten Bette abgelenkt und über die vernichtete Stadt geleitet hatten. Es leuchtet ein, daß die Glaubwürdigkeit dieses sich auf mündliche Traditionen stützenden Herodoteischen Berichtes sehr in Frage gestellt wird. Die uns erhaltenen secundären Quellen gehen auf Autoren zurück, die jünger sind als Herodot; wenn beispielsweise Diodor die hier in Betracht kommenden Teile aus Ephoros und Timaios entnahm, so erhebt sich die wichtige, aber schwer zu entscheidende Frage, ob sie ihrerseits in der Lage waren, auf besseres Material als Herodot zurückzugehen. Wir würden dann im bejahenden Falle in den Stand gesetzt sein, einer der beiden von Herodot über die Teilnahme des Dorieus

[1]) Die Arbeit von R. Pappritz (Berlin 1891) bezieht sich nur auf die Geschichte von Thurioi.
[2]) Clinton fast. hell. ed. Krüger p. 57. [3]) Strabon VI. 263.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am Kampfe der Krotoniaten gegen Sybaris berichteten Versionen den Vorzug zu geben. Doch können wir nicht mehr bestimmen, auf welche ursprüngliche Quellen sie zurückzuführen sind: das unendlich lückenhafte Material setzt der kritischen Untersuchung, die vor allem nach Zusammenhang, Herkunft und Veränderung der Quellen zu fragen die Aufgabe hat, hindernde Schranken. Und es ist aus demselben Grunde, der Herodot zwang, sich bei der Wiedergabe mündlicher Traditionen zu begnügen, unwahrscheinlich, daß diese Mittelquellen auf benutztes urkundliches Material zurückweisen; ob sie vielleicht auf Autoren vor Herodot zurückgehen, ist nicht zu entscheiden. Es läßt uns hier die Methode der äußeren Kritik im Stich, somit werden wir mit derjenigen der inneren Kritik, die früher die ausschließlich geübte war und die aus der Natur der Berichte selbst die Indicien zur Feststellung der Wahrheit hernimmt, zu arbeiten haben. Außerdem ist es unmöglich für die vielen hier in Betracht kommenden gelegentlichen Notizen der verschiedenen Schriftsteller die Herkunft nachzuweisen.

Zu dieser quantitativen Dürftigkeit des vorhandenen Materials, die ja der älteren Geschichte überhaupt eignet und den Forscher veranlaßt, Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten einen größeren Raum zu gönnen, gesellt sich bei der Geschichte von Sybaris ein Umstand, der auf die Quellen den schädlichsten Einfluß geübt hat und in dem übertriebenen Rufe von der Üppigkeit dieser Stadt seine Erklärung findet: ich meine die durch Anekdoten aller Art bewirkte Trübung der überlieferten Nachrichten. Der Reichtum und Luxus der Sybariten waren in Griechenland schon frühe sprichwörtlich geworden: man fühlte das Bedürfnis, diese Eigenschaften durch concrete Beispiele zu belegen und zu begründen. Es scheint, daß besonders die Pythagoreischen Philosophen, die nach ihrer Vertreibung aus Kroton sich über ganz Großgriechenland und Sicilien zerstreuten, bei ihren stark asketischen Tendenzen vorzugsweise Beispiele aus Sybaris auswählten und erfanden und denselben die weiteste Verbreitung gaben. Daß die Entstehung dieser Anekdoten in ein sehr hohes Alter hinaufreicht, zeigt Suidas (ed. Bernh. p. 930) unter dem Worte *Συβαριτικαῖς: καὶ Συβάρεια ἐπιφθέγματα παρ' Ἐπιχάρμῳ.* Der Lustspieldichter Epicharm war Pythagoreer und Zeitgenosse der Zerstörung von Sybaris. Im gewöhnlichen Leben bildeten die *Συβαριτικοὶ λόγοι* eine besondere Art von Erzählungen, die zur belustigenden Unterhaltung mitgeteilt wurden. Ailian var. hist. XIV. 20 (ed. Hercher) erzählt eine Anekdote von einem *Συβαρίτης ἀνὴρ παιδαγωγός* und bemerkt dann: *ὅτε τοῦτο ἀνελεξάμην ἐν ἱστορίαις Συβαριτικαῖς, ἐγέλασα. ἔδωκα δὲ αὐτὸ ἐς μνήμην, μὴ βασκήνας διὰ φιλανθρωπίαν γελάσαι καὶ ἄλλον.* Alle diese Erzählungen sind Aetiologien und beweisen nichts als die allgemeine Thatsache der bedeutenden Macht und Üppigkeit der Stadt Sybaris. Rechnet man die diesen Gegenstand berührenden Nachrichten ab, so bleiben nur wenige übrig, die uns über die eigentliche Geschichte der denkwürdigen Stadt Aufschluss geben. Es konnte auch nur wenig davon bekannt sein, weil die Blütezeit der Stadt, die man in die Jahre 580—560 zu setzen hat (Herodot VI. 127), in die ersten Anfänge der griechischen, historisch beglaubigten Geschichte fällt: mit Recht setzt man mit der Thronbesteigung des Peisistratos den Schluß der ersten noch mythischen Periode der griechischen Geschichte an.

Diese allmähliche Trübung und unhistorische Erweiterung der überlieferten Thatsachen tritt an einem Beispiele besonders deutlich hervor, und es erscheint mir zur sachlichen Einleitung der vorliegenden Untersuchung gefordert, in wenigen Worten an demselben zu erweisen, wie ein historischer Kern mit der Zeit von Mythen umsponnen ist. Herodot berichtet VI. 126,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß Kleisthenes von Sikyon nach einem olympischen Siege[1]) durch Heroldsruf Freier von entsprechendem Ansehn zu sich entboten habe, um dem besten unter ihnen die Hand seiner Tochter Agariste zu geben. Da sei aus Italien der Sybarite Smindyrides[2]), des Hippokrates Sohn, gekommen, der verweichlichtste Mann, der je gelebt (*ὃς ἐπὶ πλεῖστον δὴ χλιδῆς εἷς ἀνὴρ ἀπίκετο*), Sybaris aber habe damals auf dem Gipfel seiner Macht gestanden (*ἡ δὲ Σύβαρις ἤκμαζε τοῦτον τὸν χρόνον μάλιστα*). Wir haben keinen Grund, dieser Nachricht Herodots unsern Glauben zu versagen. Im Gegenteil scheint mir ihre Glaubwürdigkeit insofern gefestigt zu werden, als die knappe Aufzählung der Namen mit Angabe der Heimat die Benutzung einer annalistischen Quelle durchaus wahrscheinlich macht. Die Quelle Diodors[3]) hat die uns von Herodot bezeugte Thatsache der großen Üppigkeit des Smindyrides schon sehr eingehend ausgeführt: Smindyrides sei mit einem Fünzigruderer nach Sikyon gekommen, er habe sich als Ruderer der eigenen Sklaven bedient (*ἀναχθῆναι λέγεται ἐκ Συβάρεως ἐν πεντηκοντόρῳ τοὺς ἐρέτας ἔχων ἰδίους οἰκέτας*), davon seien die einen Fischer, die anderen Vogelfänger gewesen (*ὧν εἶναι τοὺς μὲν ἁλιεῖς, τοὺς δὲ ὀρνιθοθήρας*); durch seinen Aufwand habe er nicht nur seine Nebenbuhler, sondern auch den Tyrannen übertroffen und die Bitte eines Freiers, mit ihm zusammen das Mahl einzunehmen (*ὅπως κατακλιθῇ πρὸς αὐτόν*), abgeschlagen mit der Bemerkung, daß er entweder mit Agariste oder allein zu Tische sitzen werde. Darin, daß Kleisthenes anläßlich eines olympischen Sieges die Einladung durch Heroldsruf ergehen ließ (*τοῦ τυράννου νικήσαντος ἅρματι*), stimmt Diodor mit Herodot überein. Genauer ist dann die Erzählung, wie sie uns bei Diodor vorliegt, bestimmt und erweitert worden in der Gestalt, wie wir sie bei Ailian var. hist. XII. 24 vorfinden: nicht nur ist hier die Zahl der Vogelfänger und Fischer auf tausend festgesetzt, sondern es sind dem Gefolge des Smindyrides auch noch 1000 Köche beigefügt worden (*καὶ ἐπάγεσθαι χιλίους μὲν μαγείρους, τοσούτους δὲ ὀρνιθευτάς, καὶ ἁλιεῖς χιλίους*). Mit Ailian stimmt überein Athenaios VI. 105 b (ed. Dindorf), nur bietet er insofern eine Erweiterung, als bei ihm auch die Zahl der Sklaven auf tausend bestimmt wird: *ὑπὸ χλιδῆς καὶ τρυφῆς χιλίους συνεπήγετο οἰκέτας, ἁλιεῖς καὶ ὀρνιθευτὰς καὶ μαγείρους*. Dagegen giebt er XII. 541 c diese Version in etwas abgekürzter Form, er citiert nämlich die Herodoteische Stelle und fährt dann fort: *εἵπονιο γοῦν αὐτῷ χίλιοι μάγειροι καὶ ὀρνιθευταί;* und wenn er gleich darauf sagt: *ἱστορεῖ περὶ αὐτοῦ καὶ Τίμαιος ἐν τῇ ἑβδόμῃ*, so folgt, daß Timaios nicht die Quelle dieser erweiterten Gestalt der Anekdote, wie wir sie bei Ailian und Athenaios haben, sein kann, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß er die Quelle Diodors ist: wir werden sehen, daß er auch bei der späteren Geschichte von Sybaris von Diodor zu Rate gezogen worden ist. Für Athenaios und Ailian haben wir vielleicht Chamaeleon als Quelle in Anspruch zu nehmen nach Athen. VI. 273 c.

Diese einleitenden Bemerkungen werden genügen, um uns ein Bild von dem Zustande der vorhandenen Quellen und der Natur des Stoffes zu geben. Leider sind uns Inschriften, welche die unverdächtigsten Zeugen dieser Art sind und uns eine Controle der Schriftquellen

---

[1]) Man zweifelt, ob derselbe in das Jahr 576 oder 572 zu setzen ist: vergl. Baehr vol. III p. 405.
[2]) Vergl. Duncker, Gesch. d. Altert. (Lpz. 1882) VI. 90: er vermutet, die Schilderung der Werbung um Agariste sei aus einer poetischen Quelle geflossen und bezwecke durch den Erfolg des Megakles, der die Braut heimführte, die Verherrlichung der Alkmaeoniden. [3]) Exc. lib. VIII. 19 ed. Dindorf. Vergl. Suidas (ed. Bernh.) p. 930 unter dem Worte *Συβαρῖται*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an die Hand geben, nicht erhalten.[1]) Doch hat es den Anschein, als ob wir in dieser Hinsicht von der Zukunft noch manches erwarten dürften. War man bislang im Zweifel, wo die Lage der so plötzlich und vollständig vom Erdboden geschwundenen Stadt Sybaris anzusetzen sei, so ist dieselbe 1879 durch den bewährten italienischen Ingenieur Cavallari überzeugend nachgewiesen worden.[2]) C. stützte sich auf das Zeugnis Strabons VI. 263, daß die Krotoniaten nach Eroberung der Stadt den Krathis aus seinem Bett abgelenkt und über die Stadt geleitet hätten. Er bemerkte, daß der Crati in dem letzten Teile seines Laufes vor seiner Vereinigung mit dem Coscile (Sybaris) eine Bogenlinie beschreibe, die durch keine Bodenerhebung begründet sei, daß daneben aber ein sich nach Osten hinziehendes Thal bleibe, das den Namen Crati vecchio führe. Der aus dieser Wahrnehmung gezogene Schluß ist bindend: das genannte Thal bezeichnet den Lauf des Krathis vor der Zerstörung der Stadt, die durch das Gelände nicht begründete Bogenlinie den von den Krotoniaten geänderten Lauf, und das Gelände um diese Linie die Lage der Stadt Sybaris. Mit Cavallari stimmt überein Lenormant,[3]) er spricht den Wunsch aus, daß man das in Schlamm und Erde begrabene Sybaris aufdecken möge. Die Erfüllung würde nicht nur für die Culturgeschichte, sondern auch besonders für die politische Geschichte dieser Stadt von ausgebreiteter Fruchtbarkeit sein. Und stellen sich dem auch bedeutende Geländeschwierigkeiten entgegen, so glaubt doch Holm, „daß hier die Technik noch nicht ihr letztes Wort gesprochen habe“ (Burs. Jahresb. 1881, 5 p. 133).

Die Gründung der Stadt Sybaris.

Es ist wahrscheinlich, daß die große achaeische Auswanderung, die gegen Ende des 6. Jahrhunderts vor sich ging und Süditalien zu ihrem Ziele hatte, mit der vorhergehenden Vertreibung der achaeischen Bevölkerung durch die Dorier in enger Verbindung steht. Den näheren Zusammenhang vermögen wir nicht mehr zu erkennen: Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen, die Not des Lebens oder Sucht nach Abenteuern mögen sie in die Fremde getrieben haben. Es ist bekannt, daß die hellenischen Coloniesagen den Ursprung dieser Niederlassungen in die Zeit der aus dem trojanischen Kriege heimkehrenden Helden versetzen und mit bestimmten mythischen Namen, wie Epeios, Philoktetes und Nestor in Verbindung bringen. So hat man sich vor allem mit der Frage auseinander zu setzen, ob

[1]) Bei der Aufdeckung eines jener merkwürdigen tumuli, die sich von der Südgrenze der Stadt bis zum Meere hinziehen, fand Cavallari zwei zusammengebogene Goldplättchen mit griechischen Inschriften: die eine ist von Comparetti entziffert: sie bezieht sich auf das Fortleben nach dem Tode und enthält Sprüche orphischer Weisheit; sie gehören der Stadt Thurioi an. Von dieser Colonie ist uns eine Reihe von Münzen erhalten: die Vorderseite trägt das Haupt der Athena mit einem ölzweiggezierten Helme, auf der Rückseite befindet sich ein rückwärtsblickender Stier mit der Inschrift *Σύβαρι* oder gekürzt *Συβα*. Dadurch wurde die Vereinigung der attischen Pflanzbürger mit den Sybariten zur Anschauung gebracht. Carelli num. it. p. 89.
[2]) Notizie degli scavi di antichità 1879, p. 50. [3]) Lenormant: la Grande-Grèce paysages et histoire. Paris 1881. Tome I, 324—327.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesen zahlreich vorhandenen Sagen von griechischen Colonien aus der Zeit des trojanischen Krieges thatsächliche Beziehungen zwischen Italien und Griechenland in ältester Zeit, das heißt in der Periode, die vor die erwähnten historischen Gründungen fällt, zu Grunde liegen. Grote (II. 288) leiht seinem Glauben an diese Beziehungen folgenden Ausdruck: „Längs der ganzen Küste des Meerbusens von Tarent gab es verschiedene Ansiedelungen, die den Heroen des trojanischen Krieges oder ihren zurückkehrenden Truppen zugeschrieben wurden. Die ursprünglichen Gründer dieser Ansiedlungen waren höchst wahrscheinlich kleine, zusammengewürfelte, verachtete Banden griechischer Abenteurer, die ihren Ursprung mit den höchsten Ehren auszuschmücken suchten und welche von den späteren größeren Kolonialniederlassungen einverleibt wurden; wobei die letzteren dann den Heroendienst des Philoktetes oder anderer trojanischer Krieger, den die früheren Einwanderer eingeführt hatten, beibehielten und fortsetzten.“ Daß vor der Gründung der Colonien Verkehrsbeziehungen zwischen dem Mutterlande und Süd-Italien bestanden, ist zweifellos: es ist von vornherein einleuchtend, daß dem Ansiedler der Entdecker vorausging. Aber ich glaube, daß jene Sagen nicht darauf hindeuten: sie wurden von den Achaeern aus dem Vaterlande mitgenommen und der neuen Heimat als ein Vermächtnis der alten angedichtet. Sie können erst nach Gründung der neuen Colonie entstanden sein und sind von hier aus als festem Stützpunkte rückwärts construiert worden, um jener größeres Ansehen und Alter zu leihen. Demgemäß können sie nicht auf historische Zustände vor jener Gründung hinweisen.[1])

Die Quellennachrichten über die Gründung von Sybaris sind von sehr verschiedenem Charakter und Werte. Voran stelle ich das gewichtige und unbedingten Glauben verdienende Zeugnis des Aristoteles[2]): *οἷον Τροιζηνίοις Ἀχαιοὶ συνῴκησαν Σύβαριν, εἶτα πλείους οἱ Ἀχαιοὶ γενόμενοι ἐξέβαλον τοὺς Τροιζηνίους, ὅθεν τὸ ἄγος συνέβη τοῖς Συβρίταις.* Von Strabon (VI. 263) wird Sybaris als ein *Ἀχαιῶν κτίσμα* bezeichnet: mit welchem Rechte er, oder richtiger seine Quelle Timaios, Sybaris als eine rein achaeische, nicht dorisch-achaeische Pflanzstadt nennen durfte, zeigen des Aristot. Worte, nach denen die Troizenier von den numerisch überlegenen Achaeeren, wie es scheint, nicht lange nach Gründung der Stadt vertrieben wurden. Die Stadt führte einen achaeischen Namen und konnte deshalb leicht ausschließlich als achaeisch angesehen werden.[3]) Mit Strabo stimmt die Angabe des Periegeten Skymnos von Chios[4]) (Vers 340) überein: *Σύβαρις, Ἀχαιῶν ἐπιφανὴς ἀποικία.*

Diese Angaben enthalten also nichts Widersprechendes und nehmen wegen des Ansehens ihrer Gewährsmänner unbedingten Glauben für sich in Anspruch. Schwieriger ist das Urteil über einige Quellenstellen, die in mythischer Form die Gründung auf andere Stämme zurückführen. Daß dieselben nicht auf eine historische Ansiedlung vor derjenigen durch die Achaeer zurückweisen, haben wir oben gezeigt. Doch wäre es möglich, daß sie in der Weise historisch sind, daß die erwähnten Stämme gleichzeitig mit den Achaeern und den Troizeniern irgend welchen Anteil an der Gründung gehabt haben. Im Zusammenhange

[1]) Vergl. Holm griech. Gesch. I 348, der anders urteilt. [2]) Aristot. Pol. ed. F. Susemihl. Lips. 1872. VII. 3. 1308 a, 28—31. [3]) Daß der italische Fluß Sybaris und demgemäß auch die Stadt gleichen Namens nach einer Quelle in der Nähe der achaeischen Stadt Bura benannt worden ist, zeigt Strabo VIII. 386. Seine Quelle ist Timaios. Vergl. Hunrath: „über die Quellen Strabos im 6. Buche“ p. 21. 26. Die geogr. Notiz: *Σύβαρις δυοῖν ποταμῶν μεταξὺ Κράθιδος καὶ Συβάριδος* ist Artemidor entnommen. Vgl. Hunr. p. 15. [4]) ed. Meineke Berl. 1846.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit der Angabe des Aristoteles steht eine Nachricht bei Solin,[1]) doch enthält sie einen Zusatz, der gewürdigt werden muß: Sybarim a Troezeniis et a Sagari Aiacis Locrii filio scil. constitutam esse. Solin entnahm diese Angabe wie sehr viele andere aus der Naturgeschichte des Plinius (Mommsen: Vorrede pag. 8): aus welcher Quelle dieser schöpfte, ist nicht ersichtlich. Die Frage ist, ob auf Grund dieser Nachricht eine Teilnahme der Lokrer an der Gründung anzunehmen ist. Ich glaube, daß in dieser Hinsicht schon Heyne das Richtige gesehen hat; er bemerkt zu der angezogenen Stelle: Sagaris ad Sagram fluvium spectare videtur.[2]) Der Fluß Sagra (Strabo VI. 261) ist offenbar das logische prius: mit ihm wurde der mythische Name des lokrischen Königssohnes wegen seiner Ähnlichkeit in Verbindung gebracht; Sagaris wurde Teilnehmer an der Gründung von Sybaris.[3]) Wir haben es also mit einer Aetiologie zu thun, deren historischer Wert in derselben Weise zu beurteilen ist wie die construierten Berichte der römischen Königsgeschichte. Nun aber stimmt Antoninus Liberalis in der *μεταμορφόσεων συναγωγή* cap. 8 (ed. Koch Lpz. 1832) mit der Stelle des Solin insofern überein, als hier ohne des Sagaris Erwähnung zu thun geradezu gesagt wird: *ἐκ δὲ ταύτης καὶ Λοκροὶ πόλιν ἐν Ἰταλίᾳ Σύβαριν ἔκτισαν.* Vorher geht die Erzählung von einem Ungeheuer *Λαμία* oder *Σύβαρις*, das auf einem Berge *Κιρφίς* bei Krissa gehaust und die umliegende Gegend unsicher gemacht habe. Die Einwohner hätten schon an Auswanderung gedacht, seien aber von dem Gott in Delphi durch das Versprechen baldiger Hilfe bestimmt worden zu bleiben. Darauf sei das Ungeheuer von einem gewissen Eurybatos vom Felsen herabgestürzt, aus diesem eine Quelle gesprungen, die den Namen Sybaris erhalten habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir über diesen Mythus in derselben Weise zu urteilen haben wie über die Version des Solin. Es ist möglich, daß in Lokri eine Quelle dieses Namens existierte: nach Gründung der bald in Griechenland berühmt gewordenen Stadt Sybaris hielt man es für angezeigt, diesen Gleichklang der Namen zur Herstellung einer Beziehung zwischen denselben zu benutzen und that das in der Weise, daß man die Lokrer die Stadt gründen und dieselbe nach der heimischen Quelle benennen ließ. Man erkennt, daß diese durch Solin und Antoninus Liberalis berichtete Teilnahme an der Gründung in einem erst späten Zeitalter aufgetaucht sein kann, weil sich in den früheren Quellen noch keine Andeutung davon findet. Antoninus schöpfte diesen Mythus aus Nikander; zu diesem späten Alter der Quellen gesellt sich nun die gesamte Qualität der beiden Berichte, die auf eigentliche fides keinen Anspruch erheben kann. Würden sie die durch Aristoteles und Strabon vertretene Angabe ausschließen, so würde allein der Autoritätsunterschied genügen, um dieser den unbedingten Vorzug zu geben. Denkt man sich aber beide Versionen als zu Recht neben einander bestehend, so wäre es doch ein mehr als eigentümliches Zusammentreffen, daß neben den Achaeern auch die mitgründenden Lokrer das Glück gehabt haben sollen, nach einer heimischen Quelle der Stadt den Namen zu leihen. So sprechen äußere wie innere Gründe dafür, daß dieser Nachricht einer lokrischen Mitwirkung der Glaube zu versagen ist. Zur Erklärung ihrer Genesis trägt vielleicht ein Umstand bei, den ich nicht unerwähnt lassen will. Nach

[1]) ed. Th. Mommsen Berl. 1864. [2]) Opp. acad. Gott. 1787 vol. II. p. 127 (adnot. c.). [3]) Wie es kam, daß Sagaris, nachdem sein Name mit dem Fluß Sagra in Verbindung gesetzt war, gerade zum Gründer von Sybaris erhoben wurde, können wir nicht mehr erkennen, doch muß auf irgend eine Weise der Fluß Sagra mit Sybaris in Beziehung gesetzt sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strabo VI. 260 und Skymnos V. 315 gab Zaleukos den epizephyrischen Lokrern Gesetze und zwar die ersten schriftlich verzeichneten der Hellenen.[1]) Daß die Sybariten sich dieser Gesetze einmal bedient haben, zeigt Skymnos V. 345: *λέγεται γὰρ αὐτοὺς μήτε τοῖς νόμοις ἔτι τοῖς τοῦ Ζαλεύκου τἀκόλουθα συντελεῖν.* Unter diesen Umständen, glaube ich, konnte man sich leicht versucht fühlen, den Lokrern, deren Gesetze die Stadt Sybaris einst gebraucht haben soll, auch einen gewissen Anteil an der Gründung zu leihen. Lenormant I. p. 257 nimmt an allen diesen zum Nachdenken anregenden Fragen keinen Anstoß, er setzt die Lokrer als Gründer neben die Achaeer und sagt: „Il est difficile, en effet, de contester que les Locriens aient eu une part à l'origine de Sybaris, puisqu'ils y avaient transplanté une tradition de leur pays". Er erzählt dann den von Antoninus gegebenen Mythus und schließt die Betrachtung mit den Worten: „Plusieurs écrivains antiques disent formellement que c'est par des Locriens que ce mythe de la Locride fut importé à Sybaris". Zunächst ist daran zu erinnern, daß dieser Mythus thatsächlich von keinem anderen Autor als Antoninus berichtet wird. Dann aber ist der Historiker nicht berechtigt, eine derartige, mit dem Mythus verwobene Erzählung einer späten Quelle so ohne weiteres und kritiklos in die Geschichte aufzunehmen. Grote II 283, Duncker VI. 626[5], Beloch I 176, Holm I 348, Busolt I 254 haben dieser Version keine Beachtung geschenkt.

Aus Diodor läßt sich bei seiner allgemeinen Ausdrucksweise zur Entscheidung dieser Frage nichts entnehmen: *ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις Ἑλλήνων κτισάντων κατὰ τὴν Ἰταλίαν πόλιν Σύβαριν.* Da er uns im übrigen die materiell ergiebigsten Nachrichten über Sybaris hinterlassen hat, muß dieser Mangel an Bestimmtheit befremden. Es ist wahrscheinlich, daß er in seinem Quellenmaterial eine Discrepanz vorfand und einer Entscheidung durch die Wahl dieses allgemeinen Ausdrucks aus dem Wege ging. Daß er nicht selten zu diesem bequemen Hilfsmittel gegriffen hat, ist schon anderweitig beobachtet worden.

Es erübrigt noch, ehe wir diese Untersuchung über die Gründung der Stadt zum Abschluß bringen, näher einzugehen auf eine hierher gehörende und wie es scheint durch Mißverständnisse arg entstellte Nachricht Justins. Er schließt die XX. 1 gegebene Übersicht über die griechischen Gründungen mit den Worten: Thurinorum urbem condidisse Philocteten ferunt, ibique adhuc monumentum eius visitur, et Herculis sagittae in Apollinis templo, quae fatum Troiae fuere. Wir sind auf den ersten Blick zu Mißtrauen gegen diese Nachricht in der Form, die ihr Justin gegeben, berechtigt, doch dürfen wir sie nicht für Erdichtung halten, denn wir wissen, daß ein Grundsatz seiner Kritik die geduldige Entwirrung seiner vielfachen Irrungen fordert. Zunächst erkennt man, daß er mit der Thurinorum urbs Sybaris gemeint hat, denn von einer Teilnahme Philoktets an der in ganz historische Zeit fallenden Gründung von Thurioi kann doch ein Autor nicht wohl reden. In welcher Beziehung Philoktet[2]) zu der Stadt Sybaris steht, lehrt Pseudo-Aristoteles de mirabil. auscult. cap. 107. Mit diesem Bericht stimmt überein Lykophron Alexandr. 911—930 (ed. Scheer Lpz. 1881): auch hier fällt Philoktet im Kampfe mit den Landesbewohnern, die *Λύσονες Πελλήνιοι* genannt werden, auch hier steht er im Bunde mit den Rhodiern: *κτενοῦσι δ' αὐτὸν Λύσονες Πελλήνιοι*

---

[1]) Vergl. Duncker VI. 29. [2]) Vergl. über die Philoktetsage die sehr anregende Arbeit von Geffcken: Timaios Geogr. des Westens Berlin 92. pag. 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

βοηδρομοῦντα Λινδίων στρατηλάταις.[1]) Man errichtet ihm in Makalla ein Denkmal: *ἐν δ' αὖ Μακάλλοις σηκὸν ἔγχωροι μέγαν ὑπὲρ τάφων δείμαντες.* Von Ps. Arist. wird die Grabstätte an den Sybaris, von Lyk. an den Krathis verlegt: *Κρᾶθις δὲ τύμβονς ὄψεται δεδουπότος.* Alexander Enmann hat in seinen sehr gründlichen Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus für die griechische und sikilische Geschichte (Dorpat 1880) p. 159 als gemeinsame Quelle Timaios[2]) nachgewiesen und betont, daß auch Justin aus ihm geschöpft habe. Nun klären sich auch die weiteren Irrungen auf: 1) J. hat den Philoktet nach der Version, daß er bei den Sybariten verehrt sein soll oder am Sybarisflusse seine Grabstätte hatte, zum Gründer von Sybaris gemacht und ward 2) auf diese Weise veranlaßt, Makalla, die mythische Gründung Philoktets, zu eliminieren und Sybaris an deren Stelle zu setzen.

Wir sind zu dem Resultate gelangt, daß Justin zur Förderung der Untersuchung über die Gründung von Sybaris keinen Beitrag liefert. Indessen erhebt sich die Frage, ob vielleicht die von Pseudo-Aristoteles erwähnten Rhodier zu Sybaris in Beziehung stehen und einen Anteil an der Gründung für sich in Anspruch nehmen. Wenn gesagt wird, Philoktet habe die Rhodier, die in jene Gegenden gekommen seien, bei ihrem Kampfe mit den Ureinwohnern unterstützt, so geht allerdings die Möglichkeit der Annahme daraus hervor, daß die Rhodier einst in der Umgegend von Sybaris angesiedelt gewesen sein können, nicht aber folgt daraus, daß sie in irgend welcher Beziehung zur Gründung standen. So könnten wir uns in der vorliegenden Untersuchung über diese Nachricht hinwegsetzen, wenn sie nicht auffallender Weise durch eine Stelle Strabons dahin bestätigt zu werden schiene, daß die Rhodier sogar Gründer von Sybaris seien. Nachdem Strabo VI. 264 erzählt hat, daß Siris eine troische Pflanzstadt sei, und man zum Beweise dafür ein Palladium geltend mache, das die Augen geschlossen, als die Schützlinge der Göttin von den eindringenden Jonern weggerissen wurden, verläßt er seine Quelle (Antiochos wird gegen Ende des Capitels citiert) und giebt ein Citat aus einer andern mit den Worten: *τινὲς δὲ καὶ Ῥοδίων κτίσμα φασὶ καὶ Σειρῖτιν καὶ τὴν ἐπὶ Τεύθραντος Σύβαριν.* Durch diese Notiz würde der Beweis für die Teilnahme der Rhodier an der Gründung erbracht sein, sofern sie auf das Sybaris während seiner ersten Existenzperiode zu beziehen wäre. Verlegenheit verursachen nämlich die Worte *ἐπὶ Τεύθραντος*: Teuthras ist der Name eines Flusses in der Nähe von Bajae, doch ist hier niemals ein Sybaris erstanden. Auch ist es unstatthaft an einen sonst nirgend genannten mythischen Gründer dieses Namens zu denken. In der richtigen Erkenntnis, daß die Stelle verderbt sei, hat Coray geschrieben mit glänzender Emendation: *περὶ τὸν Τράεντα.* Aus Diodor XII. 22 ist bekannt, daß die Sybariten, die dem blutigen, wider sie in Thurioi entfachten Aufstande entronnen waren, sich am Traeis niederließen: *ἐπὶ δὲ τούτων διαφυγόντες τὸν ἐν τῇ στάσει κίνδυνον Συβαρῖται περὶ τὸν Τράεντα ποταμὸν κατῴκησαν.* Groskurd hat dann richtiger geschrieben *ἐπὶ Τράεντος.*[3]) Kein geringerer als Niebuhr[4]) hat die Notwendigkeit dieser Emendation anerkannt: „So hätte Wesseling sich den Zweifel lösen sollen, der ihn zu Diod. XII. 22 beschäftigt. Diod. nennt den Namen der Stadt nicht: er muß Sybaris gewesen sein, und bei Strabo VI. 264 emendiert werden *ἐπὶ Τράεντος Σύβαριν* statt: *ἐπὶ Τεύθραντος*". Somit ist es offenbar, daß die Worte Strabons mit der Gründung von Alt-Sybaris nichts zu thun haben, und die Teilnahme der Rhodier an

[1]) Man sieht, daß auch hier des Ps. Arist. Nachricht näher präcisiert wird, denn Lindos ist eine Stadt auf Rhodos: Strabo XIV. 655. [2]) Vergl. auch Geffcken pag. 72 und 139. [3]) Wie aus *ἐπὶ Τράεντος* durch ein Versehen des Abschreibers *ἐπὶ Τεύθραντος* entstehen konnte, ist leicht einzusehen. [4]) Röm. Gesch. I. p. 98. Anm. 71.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

derselben ausgeschlossen werden muß.[1]) Dieses Resultat wird eher bestätigt als in Frage gestellt durch eine andere Stelle Strabons: *τινὲς δὲ τῶν Ῥοδίων καὶ περὶ Σύβαριν ᾤκησαν κατὰ τὴν Χωνίαν.* Sie bezieht sich ohne Zweifel auf Alt-Sybaris: sie spricht von keiner Gründung durch die Rhodier, sondern nur von einem Wohnen derselben um die Stadt. Sie stimmt also in diesem Betracht überein mit der Nachricht des Pseudo-Aristot., der ebenfalls, wie wir sahen, aus Timaios geschöpft hat. Somit kommen wir mit Grotes Bemerkung überein: „Auf diese angeblich rhodischen Begleiter des Tleptolemos bezieht sich die Angabe in Strabon betr. rhodische Ansiedler in der Nähe von Sybaris.“

Lenormant I. 257 hat die Schwierigkeit, welche diese die Rhodier betreffenden Nachrichten verursachen, nicht gelöst; ohne Quellen zu citieren, beruhigt er sich mit der Vermutung: „Peut-être aussi un groupe de Rhodiens s'était-il joint aux Achéens pour la fondation de Sybaris.“ Das ist nun entschieden unrichtig, denn keine Quelle berichtet von einer Teilnahme der Rhodier an der Gründung von Alt-Sybaris, sondern nur von einer Ansiedelung derselben in der Umgegend der Stadt. Hat aber Len. seine Vermutung auf Strabon VI. 264 gestützt, so ist er die Erklärung der in den Worten *ἐπὶ Τεύθραντος* liegenden Schwierigkeit schuldig geblieben.

Wir sind zu dem Resultate gelangt, daß Achaeer und Troizenier es waren, die Sybaris gründeten, daß in der Umgegend der Stadt schon frühe Rhodier sich angesiedelt hatten. Ob nun die Troizenier mit den Achaeern gemeinsam die Pflanzstadt gründeten, oder der eine oder andere Stamm früher aus der Heimat in die Fremde zog, darüber liegen uns keine bestimmten Nachrichten vor. Doch läßt sich aus den oben angeführten Worten des Aristoteles (Pol. VII. 1308. a. 28) eine wahrscheinliche Vermutung entnehmen. Ar. setzt auseinander, daß in einem Gemeinwesen der Stammesunterschied leicht zu einem Aufstande Anlaß gebe, und will den Satz, daß die meisten, die in dasselbe noch Mit- oder Beiwohner aufgenommen, in Streit geraten sein, durch Beispiele belegen: *διὸ ὅσοι ἤδη συνοίκους ἐδέξαντο ἢ ἐποίκους, οἱ πλεῖστοι διεστασίασαν.* Wenn er dann unmittelbar fortfährt: *οἷον Τροιζηνίοις Ἀχαιοὶ συνῴκησαν Σύβαριν,* so erscheint doch die Annahme als geboten, daß die Achaeer das ursprüngliche, eigentlich gründende Element waren, dem die Troizenier sich bald zugesellten. Damit stimmt, daß die Namen Sybaris und Krathis achaeischen Ursprungs sind: *πρὸς δὲ ταῖς Ἀχαϊκαῖς Αἰγαῖς ὁ Κρᾶθις ῥεῖ ποταμός, ἐκ δυεῖν ποταμῶν αὐξόμενος, ἀπὸ τοῦ κίρνασθαι τὴν ὀνομασίαν ἔχων. ἀφ' οὗ καὶ ὁ ἐν Ἰταλίᾳ Κρᾶθις.*[2]) In Betreff des Namens Sybaris sagt Strabo ebenda: *Βοῦρα δ' ὑπέρκειται τῆς θαλάττης ἐν τετταράκοντά πως σταδίοις, ἣν ὑπὸ σεισμοῦ καταποθῆναι συνέβη. ἀπὸ δὲ τῆς ἐνταῦθα κρήνης Συβάριδος τὸν κατὰ τὴν Ἰταλίαν ποταμὸν ὀνομασθῆναί φασιν.* Die Vertreibung der Troizenier fand ohne Zweifel sehr frühe statt: über die Hypothese, welche dieselbe mit dem späteren Gewaltakte des Telys in Verbindung zu bringen sucht, werden wir uns noch zu verständigen haben.

[1]) Bezüglich des am Traeis belegenen Neu-Sybaris steht man, wie ich glaube, einer schwer zu schlichtenden Alternative gegenüber: entweder benannten die Rhodier die von ihnen gegründete Stadt von vornherein Sybaris, oder die Stadt empfing diesen Namen erst bei der Ankunft der aus Thurioi vertriebenen Sybariten. Wägt man zwischen diesen beiden Möglichkeiten ab, so ist die letztere Annahme insofern wahrscheinlicher, als man nicht recht einsehen kann, was die Rhodier veranlassen konnte, ihrer Siedelung den Namen Sybaris zu geben. Man muß dann wohl eine gewaltsame Besitznahme der rhodischen Gründung durch die Sybariten annehmen.
[2]) Es leuchtet ein, daß die italischen Achaeer diese Etymologie nicht selbständig erfanden, sondern aus dem Mutterlande mit herübernahmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als Name des Gründers wird bei Strabo VI. 263 in den codd. genannt: *ὁ ἰσελικεύς*. Er kommt sonst nirgend vor und widerspricht auch der gewöhnlichen Analogie griechischer Namenbildung. Coray hat zuerst entdeckt, daß in demselben das gentile *Ἑλικεύς* enthalten sei; diese Vermutung wird dadurch zur Gewißheit, daß *Ἑλίκη* eine achaeische Stadt ist: Strabo VIII. 387 und Herodot I. 145. Der Name selbst ist verstümmelt: Coray schrieb: *Οἰς* . . ., Kramer hält das *Ο* für den Artikel und liest *ὁ Ἰσ* . . . *Ἑλικεύς*. Lenormant I. 256 hält mit wenig Wahrscheinlichkeit den Text für vollständig, er schreibt: Les émigrants, conduits par Js d'Hélicê. Busolt I. 254: *Ἴσ (ος)*.

Das Wort Niebuhrs[1]): „doch giebt es über alle diese Zeitbestimmungen (nämlich der Gründungen altgriechischer Colonien) widersprechende Angaben, zwischen denen mehr zu wählen als zu entscheiden ist," gilt auch für Sybaris: auch hier wird man sich mit einer ungefähren Angabe begnügen müssen.[2]) Nach Eusebios (ed. Alfred Schoene 1866) wurde Sybaris ol. 17,4 = 709 gegründet; es heißt dort (II p. 85): Croton et Parion et Sybaris conditae. Der gleichzeitige Ansatz der beiden durch ihre Geschichte eng verbundenen Städte erweckt begründetes Mißtrauen: Busolt[3]) weist mit Recht darauf hin, daß dazu „die beliebte Antithese, hier Reichtum und Üppigkeit, dort Gesundheit und Kraft" die Veranlassung gewesen sei. Derartige Gegensätze haben oft in der Geschichte zu Entstellungen und Trübungen geführt: es genügt daran zu erinnern, daß die Sage von der Armut des Aristeides nur aus dem durchgeführten Gegensatz zu Themistokles entsprungen ist. Nun geht aus Strabon VI. 262, der seinen Bericht aus einer so alten Quelle wie Antiochos von Syrakusai geschöpft hat, hervor, daß die Gründung von Sybaris vor diejenige von Kroton fällt, dasselbe bezeugt Diodor-Timaios VIII. 17. Diese Chronologie wird durch die geographischen Verhältnisse bestätigt: für die von Osten kommenden griechischen Siedler waren die fruchtbaren Niederungen des Krathis und Sybaris einladender als das Gelände um Kroton. Dazu kommt, daß die Stelle des Eusebios aus dem Grunde Mißtrauen erweckt, als man nicht abzusehen vermag, was die am Hellespontos belegene Hafenstadt Parion zwischen den beiden Städten Großgriechenlands zu thun hat. Diesem Ansatze des Euseb. steht die Zeitbestimmung entgegen, die durch Combination aus Diod. und Skym. gewonnen wird. Diod.[4]) berichtet unter dem Archontate des Lysikrates[5]): *κατὰ δὲ τὴν Ἰταλίαν μετὰ τὴν κατασκαφὴν τῆς Συβάρεως ὑπὸ τῶν Κροτωνιαιῶν ὕστερον ἔτεσιν ὀκτὼ πρὸς τοῖς πεντήκοντα Θειταλὸς συναγαγὼν τοὺς ὑπολοίπους τῶν Συβαριτῶν ἐξ ἀρχῆς ᾤκισε τὴν Σύβαριν.* Dieselbe Nachricht giebt er XII. 10. 2. Lysikrates war Archon 453[6]). Sybaris war demnach 511 zerstört[7]). Wenn nun Skymnos-Ephoros meldet (V. 357): *Κροτωνιᾶται πλησίον δὲ κείμενοι κατὰ κράτος αὐτοὺς ἦραν ἐν βραχεῖ χρόνῳ τὰ πάντα διαμείναντας ἀπταίστως ἔτη ὡς ἑκατὸν ἐνενήκοντα πρὸς τοῖς εἴκοσι,* so wird man die Gründung der Stadt um das Jahr 721 anzusetzen haben, denn das *ὡς* beweist, daß Skym. keine genaue Angabe bei Ephoros vorfand. — Busolt[8]) weist nach, wie man zu dem Ansatze von 710 gelangte: „Dion. Hal. II. 59 giebt als Gründungsjahr von Sybaris ol. 17, 3=710. Das weist darauf hin, wie man die Begründung berechnet hat. Da Sybaris etwa

---

[1]) Röm. Gesch. I. p. 163. Vergl. Beloch I. p. 173. [2]) Vergl. Busolt: Rh. Mus. Bd. 40. p. 466 ff. [3]) Rh. Mus. 40. p. 469 und griech. Gesch. I 254 Anm. 3. [4]) Diod. XI. 90. 3. [5]) Vergl. XI. 88. [6]) Clinton fast. hell. ed. Krüger p. 50. [7]) Auf welche Angabe sich die gewöhnliche auf 510 fixierte Zeitbestimmung stützt, ist mir nicht bekannt: eine bestimmt ausgesprochene Zeitangabe für dieses Ereignis giebt es nicht. [8]) Rh. Mus. 40. p. 469.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

510 zerstört wurde, so erfolgte der Untergang der Stadt gerade am zweihundertjährigen Jubiläum." Dagegen ist zu erinnern, daß Dionys nicht von Sybaris, sondern von Kroton und Pythagoras redet; und es ist doch die Frage, ob er den gleichzeitigen Gründungsansatz der beiden Städte anerkannte.

Geschichte der Stadt Sybaris von ihrer Gründung bis zu ihrem Untergange.

Über die Geschichte dieser Zeit sind nur wenig Nachrichten auf uns gekommen, und diese wenigen beziehen sich auf die allgemeine Thatsache des großen Reichtums der Stadt: von Smindyrides, dem typischen Vertreter sybaritischen Wohllebens, und seiner glänzenden ritterlichen Brautfahrt an den Hof des Kleisthenes von Sikyon war die Rede [1]). Sicher ist und aus vielen Gründen begreiflich, daß das Emporblühen der Stadt rasch und energisch war. Das erklärt sich einmal aus der bedeutenden Fruchtbarkeit des Bodens, dann aus dem sehr ergiebigen Transithandel [2]): Die Sybariten beherrschten die Landenge von Meer zu Meer und standen mit der mächtigen Stadt Miletos [3]) in den lebhaftesten Beziehungen: die Milesier konnten die sikilische Meerenge nicht befahren, da sie von ihren Feinden den Chalkidiern beherrscht wurde. Die milesischen Kaufherrn brachten die Erzeugnisse ihrer reichen Industrie nach Sybaris; von hier wurden dieselben auf dem Überlandwege nach den sybaritischen Häfen am Tyrrhenischen Meere gebracht, wo sie von den Etruskern — denn sie waren glanz- und prachtliebend und die Hauptabnehmer der Erzeugnisse der asiatischen Handelsstadt — verladen und zu Schiff der Heimat zugeführt wurden. Vergl. Holm I. p. 437. Ein solcher Wohlstand war nur unter den Segnungen eines langen Friedens möglich; das Gedeihen der Stadt kann noch nicht durch Feindseligkeiten mit Kroton gehemmt worden sein. Ja es steht fest, daß beide Städte einst Bundesgenossen waren und in achaeischer Verbrüderung lebten. Darüber berichtet das einzige Qellenzeugnis, das uns über die äußere Geschichte der Stadt während des langen Zeitraumes von 721—511 erreicht hat: man findet es bei dem Schriftsteller, der uns sonst am dürftigsten über diese Zeiten unterrichtet: bei Justin.

Nachdem Justin (XX. 2. 1) über die Gründung der Stadt Metapontion berichtet hat, giebt er uns eine Nachricht über ein Ereignis ihrer Anfangsgeschichte (principio originum): die Metapontiner gingen mit den Sybariten und Krotoniaten [4]) ein Bündnis ein, um die übrigen Griechen aus Italien zu vertreiben. Zuerst ward die Stadt Siris [5]) eingenommen: dabei wurden 50 Jünglinge, welche das Standbild der Minerva umfaßten, sowie ein Priester, der sich mit den Gewändern der Göttin verhüllt hatte, am Altare niedergestoßen. Die Strafe blieb nicht

[1]) Von entscheidender Wichtigkeit für die Beurteilung des Handels und Wandels der Colonien von Sybaris ist eine Reihe von Münzen. [2]) Lenormant I. 263—275. Grote II. 299. [3]) Duncker VII. 26—59. [4]) Von geschichtlicher Bedeutung ist, daß die drei genannten Städte achaeisch sind: das scheint auf einen Kampf der Achaeer gegen die andern griech. Stämme hinzudeuten. Vor allem wollten sie nicht eine jonische Siedelung in ihrer Nähe dulden. Ob sonst Ursachen zum Zwist vorhanden waren, erfahren wir nicht. [5]) Über die Vorgeschichte dieser Stadt siehe Duncker VI. p. 626.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus: die Krotoniaten und die Metapontiner suchte die Pest heim: jene wenden sich an das Delphische Orakel und setzen, von diesem zur Sühne des Geschehenen angehalten, den gemordeten Jünglingen und der beleidigten Gottheit Statuen. Die Metapontiner folgen ihrem Beispiele und werden gleich den Krotoniaten von der Pest befreit. Heyne opp. acad. II 236 hat zuerst erkannt, daß diese Tempellegende[1]) auch bei Lykophron 984—992 zu Grunde liegt: Cassandra weissagt, daß die Troer in die Gegend von Siris kommen werden; nach Erbauung einer Ilion gleichen Stadt werden sie die Minerva erzürnen, indem sie in dem Tempel der Göttin die Xuthossöhne, die vordem deren Sitz bewohnten, töten. Ihr Bild werde die thränenlosen Augen schließen, schauend die grause von den Achaeern gegen die Joner vollbrachte That und den Mord der Stammesgenossen durch die wilden Wölfe, wenn der Priester sterbend mit schwarzem Blute den Altar bespritzt. Hier wie bei Justin sind es Achaeer, die im Tempel der Minerva die Joner und den Priester der Göttin ermorden. Schwierigkeit verursachen die vorhergehenden Verse, nach denen die Troer, als sie eine Stadt ähnlich Ilion errichtet haben, die Joner ermorden und somit denselben Frevel wie gleich darauf die Achaeer begehen. Heyne II. 237 hat recht gesehen: „porro non de Troianis, sed de Achaeis advenis loqui Lycophron putandus est, qui ad Troiam fuerunt.“ Die doppelterwähnte Ermordung der Joner bezieht sich offenbar auf ein und dasselbe Faktum, und wenn Lykophr. im ersten Falle die Troer statt der Achaeer als die Sünder bezeichnet, so schwebten ihm diese als Gründer von Siris vor und veranlaßten die Verwechselung. Nach dieser Interpretation stimmt er mit Justin überein; der chronologische Vorgang ist dieser: Siris wurde von den Troern gegründet, ihnen folgten Joner im Besitz, diese wurden von den Achaeern vertrieben. Auf dieselben Vorgänge bezieht sich das Wunderbuch cap. 106: *ἐν δὲ τοῖς ἄνω χρόνοις τῶν Ἰώνων κατεχόντων Πολίειον. ἔτι δὲ ἐκείνων ἔμπροσθεν ὑπὸ τῶν Τρώων τῶν κατασχόντων αὐτὴν Σῖριν ὠνομάσθαι.* Alle diese Berichte gehen auf Timaios zurück.[2]) Strabo VI. 264 nennt ebenfalls Siris eine troische Pflanzstadt, auch die Sage von dem Palladium ist so wie bei Justin und Lykoph. gestaltet, doch bringt er sie nicht mit der Eroberung durch die Achaeer, sondern mit der früheren durch die Joner in Verbindung. Es kann kaum zweifelhaft erscheinen, daß er hier die Einnahme durch die achaeische Eidgenossenschaft mit der durch die Joner verwechselt hat[3]): es giebt sonst kaum einen Weg aus all den Irrungen und Widersprüchen der Überlieferung herauszukommen und das Dunkel, das die siritische Geschichte umhüllt, aufzuhellen.[4]) — Duncker VI. 627 setzt das Ereignis um 560 v. Chr., doch verstehe ich nicht, warum die Metapontiner entgegen der Bezeugung durch Justin vom Kriege ausgeschlossen worden sind. Die chronologische Festlegung kann richtig sein: der terminus post quem ergiebt sich aus Herod. VI. 127, da der Sirite *Λάμασος Ἀμύριος τοῦ σοφοῦ λεγομένου παῖς* als Brautwerber der Agariste genannt wird; der terminus ante quem aus Herod. VIII. 62: Themistokles droht vor der Entscheidung von Salamis dem in seiner Entschließung schwankenden Eurybiades, daß die Athener, falls er nicht bleibe und der panhellenischen Sache diene, mit Weib und Kind an Bord gehen und Siris in Italien

[1]) Die Übersetzung und Deutung siehe bei Geffcken a. a. O. p. 15. [2]) Vergl. Enmann lib. cit. p. 160 ff. Geffcken lib. cit. p. 71 und 138. [3]) Derselben Ansicht ist Beloch I p. 391. Anm. 2. [4]) Diese Erklärungsweise ist wohl natürlicher als die Vermutung Geffckens (p. 17 Anm.), die nur zu unlösbaren weiteren Fragen führt: „Entweder liegt hier Abänderung ursprünglich timäischer Überlieferung oder sehr alte Tradition, vielleicht Antiochos, vor.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besiedeln würden. Damals also hat es nicht mehr bestanden. Justin XX. 2. 10 läßt unmittelbar aus dem siritischen Feldzug den Krieg der Krotoniaten gegen Lokri, der mit der Niederlage jener am Sagras endete, entstehen; aber auch damit ist kein fester Boden für die nähere Zeitbestimmung zu gewinnen, denn Strabon VI. 261 setzt den Kampf am Sagras[1]) später als die Zerstörung von Sybaris, also nach 511; damit ist er sicher zu weit herabgerückt: auf jeden Fall ist festzuhalten, daß der Siritenkrieg nur durch den Tag am Sagras genauer zu bestimmen ist, denn die Begründung des Feldzuges, der durch ihn seinen Abschluß fand, bei Justin klingt doch sehr plausibel. Beloch I. 391 Anm. 2 betont, daß die Einnahme von Siris nicht lange nach der Einführung der Münzprägung in Italien (ca. 550) erfolgt sein müsse, da Münzen von Siris recht selten seien. Wir schließen also: Siris erlag sicher nach 567, wahrscheinlich vor 511 den vereinten Waffen der Achaeer.

Nach der oben gegebenen Quellenanalyse ist ersichtlich, daß der Kampf der Achaeer gegen Siris nur durch Lykophron und Justin, die Teilnahme von Sybaris an demselben nur durch diesen bezeugt ist. Eine kritische Betrachtung des Justinischen Berichtes weist einen Umstand auf, der befremden muß: wiewohl man ausdrücklich liest „sed principio originum Metapontini cum Sybaritanis et Crotoniensibus pellere ceteros Graecos Italia statuerunt", so ist doch nach Erwähnung der Eroberung der Stadt und des Frevels gegen die Gottheit nur von der Sühne der Krotoniaten und Metapontiner die Rede: der Sybariten wird mit keinem Worte gedacht. Man darf sich indessen durch diesen Mangel nicht verleiten lassen, die Teilnahme der Sybariten am Kriege in Abrede zu stellen, man wird ihn vielmehr auf Rechnung des flüchtig ausziehenden Justinus zu setzen haben: nach Erledigung der siritischen Tempellegende erschien ihm nur noch die Sühne des Fluches, wie sie durch die Krotoniaten und Metapontiner vollbracht wurde, der Mitteilung wert: das war interessant und paßte zu seiner Absicht ein „breve veluti florum corpusculum" zu verfassen: dabei vergaß er dann zu erwähnen, was aus dem dritten Verbündeten wurde. Bei Trogus wird das gewiß gestanden haben. Ein abschließendes Urteil ist allerdings sehr schwierig, weil Just. den Fluch und seine Sühne allein erzählt und uns die Möglichkeit nimmt ihn hier zu controlieren. Auch das *ἀπταίστως* bei Skymn. V. 359 kann nicht gegen die Teilnahme sprechen, denn der Krieg verlief für die Achaeer glücklich. Lenorm. I. 125 hilft sich einfach aus der Verlegenheit: „Contempteurs des dieux, les Sybarites, au contraire, ne voulurent rien faire". Aber wo steht denn nur ein Wort davon?

Es werden mehrere Colonien erwähnt, deren Gründung in diese Zeit der Blüte und friedlichen Wohlfahrt fallen muß: Poseidania nennt Skym. 246: daß so zu schreiben sei, lehren die erhaltenen Münzen[2]). Ebenso wird von Strabon V. 251 die Gründung dieser Stadt, die nachher Paestum benannt wurde (*καὶ ἡ πόλις ἡ Ποσειδωνία Παιστός* scil. *νῦν καλεῖται*), auf die Sybariten zurückgeführt. Sie verdient aus mehr als einem Grunde unser ungeteiltes Interesse. Das Wappen der Stadt ist nach den Münzen Poseidon: die Linke vorwärts gestreckt, in der Rechten den Dreizack, auf dem Kopfe eine eng anliegende Schifferkappe tragend, über den Rücken und die Arme wallt ihm ein leichtes Gewand. Auf einer anderen Münze

---

[1]) Vergl. auch Holm I 450 Anm. 9. [2]) Friedländer und Sallet: Das Königl. Münzab. II. Aufl. Berlin 1877. Vergl. über Sybaris: p. 180 N. 664. 665; über Laos und Skidros: p. 178 N. 655. 656. p. 182 N. 677; über Poseidania p. 179 N. 659—661, p. 183 Nr. 680. 681; über Metapontion: p. 194 N. 732—734.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erscheint neben dem bärtigen Gott links im Felde ein stehender, den Kopf wendender Stier, das Wappen der Mutterstadt Sybaris. Das Gerstenkorn und der Tintenfisch lassen uns einen Blick in den Handel und Wandel der Bewohner thun. Noch heute ragen die herrlichen Tempelruinen, ein bewunderungswertes Werk griechischen Kunstsinnes, empor aus dem Weichbild der verschollenen Stadt und gemahnen an ihre frühere Blüte [1]). Nach Friedl. und Sall. hat sie am längsten geprägt, als Paestum noch unter Tiberius. — Wenn Solin II. 10. 13 angiebt „Paestum a Dorensibus", so scheint er den dorischen Ursprung aus dem Grunde angenommen zu haben, weil auf Münzen von Poseidania und Paestum die dorische Sprache sich findet. Das entscheidet aber nichts: auch die Krotoniaten, die doch sicher Achaeer sind, haben sich derselben Sprache auf ihren Münzen bedient. Überhaupt scheinen die Achaeer Großgriechenlands die dorische Sprache gebraucht zu haben [2]). Lenormant I 260 läßt sich über die Anlage dieser Colonie also vernehmen: Lorsque quelque arrivée de nouveaux colons apportait en troupe une proportion trop forte d' un élément autre que celui des Achéens, au lieu de les admettre dans leur cité, les Sybarites les aidaient à établir sur un autre point une ville autonome, mais confédérée avec Sybaris et reconnaissant son hégémonie. C' est ainsi qu' ils envoyèrent les Trézéniens à Poseidonia, après les avoir gardé quelque temps au milieu d' eux. Len. hat offenbar die von Solin genannten Dorier mit den Troizeniern identificiert, die nach der oben besprochenen Nachricht des Aristoteles von den Achaeern vertrieben wurden. Wenn aber Arist. sagt „*εἶτα πλείους οἱ Ἀχαιοὶ γενόμενοι ἐξέβαλον τοὺς Τροιζηνίους, ὅθεν τὸ ἄγος συνέβη τοῖς Συβαρίταις*", so ist doch hier von einem Akte der Gewalt die Rede, um so mehr, als das religiöse Gefühl des Arist. denselben mit der schließlichen Zerstörung der Stadt durch die Krotoniaten in Zusammenhang bringt. Aus dieser Erwägung ist es unmöglich zu sagen, daß die Troizenier auf die friedlichste Weise bei der Gründung der Stadt von den Sybariten unterstützt sein: man kann die Nachricht des Aristot. mit derjenigen Solins nicht verquicken. — In welcher Zeit Poseidania angelegt wurde, ist nicht genau zu bestimmen: der terminus ante quem ergiebt sich aus Herod. I. 167: die Phokaier legen auf den Rat eines Mannes aus Poseidania, der ihnen ein Pythiaorakel zu deuten weiß, den Grund zur Pflanzstadt Elea oder Velia; also hat Poseidania ol. 61,1=536 bereits bestanden.[3]) Die Tempelruinen machen es wahrscheinlich, daß die Stadt nicht nach 600 erbaut sein kann.[4])

Herod. VI. 21 nennt als weitere Siedelungen Laos und Skidros: „Als die Milesier dies zu erdulden hatten von den Persern, vergalten ihnen nicht Gleiches mit Gleichem die Sybariten, welche Laos und Skidros bewohnten, als sie ihrer Vaterstadt sich beraubt sahen."[5]) In welche Zeit ihre Anlage zu setzen ist, darüber fehlt jede Angabe. Doch sieht man, daß die Worte Herodots nicht besagen können, die Gründung falle erst nach der Zerstörung von Sybaris: Diese Annahme würde doch sehr an innerer Unwahrscheinlichkeit leiden, weil die dürftigen Reste flüchtiger Sybariten kaum zur Anlage zweier so wichtiger Pflanzungen befähigt sein konnten. Man muß annehmen, daß auch sie noch zu glücklicher Zeit angelegt sind, außerdem aber würde Herod., wenn er die Neuanlage hätte betonen wollen, unbedingt den Aorist gebraucht haben; *οἰκεῖν* heißt nicht nur „erbauen", sondern auch „mit Colonisten be-

---

[1]) Forbiger: Handb. der alten Geogr. III 764. O. Müller: Arch. d. Kunst § 80, 4. [2]) Heyne opp. ac. II. 263. [3]) Vergl. Heyne opp. ac. II. 9: wenn er als den terminus ante quem das Jahr 510 angiebt, so versteht sich das eigentlich von selbst. [4]) Beloch I. 177 Anm. 2. [5]) Vergl. auch Strabon-Timaios VI. 253.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

völkern". Es ist natürlich, daß die Bürger von Sybaris nach Zerstörung ihrer Stadt bei den Tochterstädten Aufnahme suchten und fanden. Bähr bemerkt mithin irrig an dieser Stelle: ei qui superstites hinc evasere, Laum condidere itemque Scidrum. — Aus der Zeit der Anfänge der Prägung in Großgriechenland (um 550 v. Chr.) sind uns silberne Münzen aus Laos erhalten[1]): auf der Vorderseite befindet sich ein Stier, den gehörnten menschlichen Kopf eines Flußgottes rechtshin zurückwendend, auf der Rückseite derselbe Typus vertieft linkshin: bei manchen auf beiden Seiten zusammen das Masculinum des Adjectivs: λα-Fῖνος.[2])

An der Gründung der Pflanzstadt Metabon (Strabon Antiochos VI. 264) am jonischen Meere hatten die Sybariten einen ganz hervorragenden Anteil: von ihnen ging der Impuls der Siedelung aus. Sie ließen sich durch ihr eigenstes Interesse treiben: besorgt gemacht durch die aufstrebenden Tarantiner, die als spartanische Pflanzer auch erbitterte Feinde des achaeischen Stammes in Italien gewesen sein mögen, fürchteten sie, daß die reichen Saatfelder der Siritis vom Bradanos südwärts bis zum Siris in die Hände der Gegner fallen möchten. In sehr frühe Zeit muß ihr Aufruf an die Achaeer fallen,[3]) das gemeinsame Stammesinteresse durch Aussendung einer Pflanzung zu wahren. Unter Leukippos am rechten Ufer des Bradanos ward sie angelegt. „Die angeblichen früheren Gründungen durch Nestor, Epeios, Daulios sind Ruhmreden der Metapontiner."[4]) Es war eine Ackerbaucolonie im eigentlichsten Sinne, die umliegende Gegend von besonderer Fruchtbarkeit. Hier springt wie nirgend der grundlegende Gegensatz gegen das phoenikische Siedelungssystem in die Augen: hier entstanden Handelsfaktoreien, bei den Griechen Ackerbaucolonien, bei denen die Rücksicht auf den Handel ursprünglich gänzlich außer Acht gelassen wurde: jene entwickelten sich unter günstigen Verhältnissen zu Ackerbaucolonien, diese erblühten nicht selten zu mächtigen Handelsemporien. Eine stattliche Reihe von Münzen eröffnet uns einen Blick in das Getriebe metapontinischen Lebens: bedeutend war der Getreidebau: auf fast allen Münzen erscheint die Ähre; sie war das eigentliche Wappen dieser Stadt und erklärt die Wohlhabenheit, zu der sie frühe gelangte; in Delphi hatte sie eine „goldene Ernte" (θέρος χρυσοῦν) (vergl. Friedl. u. Sall. a. a. O.) geweiht. Rechts neben der Ähre erscheint zuweilen eine Heuschrecke. Demgemäß mußte die Erdmutter Demeter eine besondere Rolle im Kultus spielen: auf der Vorderseite erscheint öfters ihr ährenbekränzter Kopf mit Halsband, Ohrring und Diadem, auf der Rückseite sehr bezeichnend wieder die Ähre mit einem Blatt, rechts im Felde der Pflug; statt des Pfluges findet sich neben der Ähre zuweilen ein Stierkopf: mit der Entwickelung des Landbaues ist diejenige der Viehzucht Hand in Hand gegangen. Auch der hyperboreische Apollo, der Schutzgott des Erntesegens, fand seine Verehrung: in der rechten trägt er einen langen Lorbeerzweig, in der linken den Bogen. Mit nicht geringer Einsicht finden wir Bacchus gezeichnet: der jugendliche Kopf ist mit einem Epheukranz geschmückt. Auch Leukippos, der Gründer, ist geehrt und sein Andenken auf den Münzen festgehalten worden: sein bärtiger Kopf trägt einen korinthischen Helm, dahinter erblickt man die Kreuzfackel der Demeter. Auf Kampf-

---

[1]) Das ist ein bindender Beweis, daß die Worte Herod. so und nicht anders zu fassen sind. [2]) v. Duhn: Ztschr. f. Numism. Taf. IV. n. 2. 3. [3]) Vergl. Grote II. p. 290 Anm. [4]) Duncker VI. 638 Anm. Doch ist es möglich, daß die Dauliossage auf die Teilnahme der Phokier am krissaiischen Meerbusen hinweist: Strabon-Ephoros VI, 265. Daulios erscheint auf den Münzen. Busolt I. 262.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

spiele weisen einige Incuse hin, die als Preise verteilt und dem Flußgotte Acheloos zu Ehren geprägt wurden: der bekränzte Kopf erscheint mit Widderhorn und Tierohr, das Haar ist naß. Die Umschrift ist *Ἀχελῴου ἆθλον.*

Der Krieg mit Kroton und die Zerstörung der Stadt Sybaris.

Die historische Veranlassung zum Kriege ist nach den vorhandenen Nachrichten schwer zu erkennen, viele davon sind verdächtig. Es ist zu bedauern, daß Herodot den Krieg nur gelegentlich bespricht; er hat keine schriftlichen Urkunden benutzt und giebt uns zwei sich ausschließende, aus mündlicher Erkundigung geschöpfte Versionen. Dazu kommt, daß in die Genesis des Krieges die Pythagoreische Frage hineinspielt, die ohne Zweifel zu den unerquicklichsten Kapiteln der alten Geschichte gehört. Denn die uns überlieferten Nachrichten über Pythagoras sind aus später Zeit[1]): es fragt sich, inwieweit sie zuverlässig sind. Die politische Geschichte dieser Zeit ist eng verflochten in die Geschicke des Pythagoras und wird schwankend, sobald diese nicht feststehen.

Wir haben bei unserer Untersuchung über die historische Veranlassung zum Kriege keine Rücksicht zu nehmen auf diejenigen Nachrichten, welche denselben mit der Üppigkeit und der daraus entspringenden Verblendung der Sybariten motivieren. Es ist das ein allgemein tragisches Motiv und erinnert an die attische Tragödie. Hierher gehört Skymnos V. 345: *τἀγαθὰ τὰ λίαν μὴ μαθόντες εὖ φέρειν.* 348: *τρυφὴν δὲ καὶ ῥᾴθυμον ἑλομένους βίον χρόνῳ προελθεῖν εἰς ὕβριν τε καὶ κόρον.* Ähnlich berichtet Athenaios XII. 520 und Ailian var. hist. III. 43: *ἡ δὲ δίκη οὐκ ἐβράδυνε. Κροτωνιάταις γὰρ ἐναντία ὅπλα θέμενοι ἀνάστατοι ὑπ' ἐκείνων ἐγένοντο καὶ ἡ πόλις αὐτῶν ἠφανίσθη.* Diod. X. 23: *καὶ τὴν εὐδαιμονίαν οὐκ ἐνεγκόντες ἐπιδεξίως ἱκανὸν παράδειγμα τὴν ἰδίαν ἀπώλειαν κατέλιπον τοῦ πολὺ μᾶλλον δεῖν προσέχειν ἐν ταῖς ἰδίαις εὐτυχίαις ἤπερ ἐν ταῖς ταλαιπωρίαις.*

Herodot V. 44 giebt uns keinen Aufschluß über die Entstehung des Krieges, er berichtet nur von der Thatsache, daß die Sybariten und ihr König[2]) Telys zur Zeit der Ankunft des Dorieus[3]) im Begriff gewesen sein gegen Kroton zu Felde zu ziehen. Doch teilt er V. 47 einen Vorgang mit, der freilich nicht als Veranlassung des Krieges angesehen werden kann, aber doch mit der ganzen demselben vorausgehenden Spannung auf das engste zusammenhängen muß: der Krotoniate Philippos, des Butakides Sohn, Olympiasieger und der schönste Hellene seiner Zeit, habe sich mit der Tochter des Sybariten Telys verlobt und sei deshalb aus Kroton verbannt (*ἔφυγε ἐκ Κρότωνος*); um die Hochzeit betrogen sei er nach Kyrene gefahren, habe sich hier dem Dorieus angeschlossen und zugleich mit ihm im Kampfe gegen die Karthager und Egestäer sein Ende gefunden[4]). Dieser Vorgang fällt geraume Zeit vor

---

[1]) E. Rohde: „Die Quellen des Jamblichus in der Biographie des Pythagoras“ (Rh. Mus. 1871. 1872) hat das Dunkel aufgehellt: es ist doch nun möglich, die älteren Bestandteile der Tradition zu erkennen. [2]) Telys wird von Herod. V. 44 *βασιλεύς* und *τύραννος* genannt, von Diod. XII. 9. 2 *δημαγωγός*. Herakl. Pont. bei Athen. XII. 522. e spricht von der *τυραννὶς Τήλυος*. [3]) Duncker VI. 559. [4]) Es kann auffallen, daß der verbannte Philippos nicht zu Telys nach Sybaris ging: vielleicht hinderte ihn daran sein Patriotismus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausbruch des Krieges, weil Herodot den Philippos zuerst nach Kyrene fahren und sich dann mit Dorieus vereinigen läßt. Wie lange er auf der vom spartanischen Prinzen angelegten Kinypssiedelung weilte, ist nicht zu ersehen, sicher ist, daß der Aufenthalt sich nicht über zwei Jahre erstreckte [1]). Telys wird schon im Besitze seiner demokratischen Machtstellung gewesen sein, da nur unter dieser Voraussetzung der energische Unwille, den die Krotoniaten gegen diesen Schritt ihres Mitbürgers an den Tag legten, zu verstehen ist. Außer Herodot berichtet keine Quelle etwas von diesem Ereignis.

Diodor XII. 9 bringt den Ausbruch des Krieges in folgender Weise mit Telys in Verbindung: er habe in seiner Eigenschaft als *δημαγωγός* die Sybariten überredet 500 der reichsten Bürger zu verbannen und ihr Vermögen einzuziehen [2]). Darauf seien die Verbannten nach Kroton geflohen und hätten an den Altären des Marktes Schutz gesucht. Telys habe dann nach Kroton Gesandte mit der Weisung abgeschickt, die Auslieferung der Verbannten zu fordern oder im Falle der Weigerung mit Krieg zu drohen. In einer darauf berufenen Volksversammlung habe man lange geschwankt, ob man die Schutzflehenden preisgeben oder den Krieg mit dem mächtigeren Gegner eingehen solle; schon habe sich die Majorität für die Auslieferung entschieden, da sei der Philosoph Pythagoras aufgetreten und habe geraten die Schutzflehenden zu retten: darauf habe man ihm beigestimmt und den Krieg im Interesse der Rettung der Hilfesuchenden angenommen: *μετέπεσον ταῖς γνώμαις καὶ τὸν πόλεμον ὑπὲρ τῆς τῶν ἱκετῶν σωτηρίας ἀνείλοντο.*

„Es ist zu beachten, daß bei Herodot in seiner kurzen Erwähnung des unheilvollen Krieges zwischen Sybaris und Kroton nicht die leiseste Hindeutung auf Pythagoras und seine

---

[1]) Denn Dorieus wurde im dritten Jahre von den Maken vertrieben: Her. V. 42. [2]) Hier ist der Ort darüber zu entscheiden, ob diese Vertreibung der 500 Sybariten identisch ist mit der von Aristot. erwähnten Vertreibung der Troizenier durch die Achaeer. Heyne opp. ac. II. 127 ist dieser Ansicht: „Troezenios Achivis adiunctos fuisse ex Aristotele cognoscitur, qui Achaeos numero auctos mox Troezenios urbe eiecisse insuper tradit: quod ad Telyis tempora refert vir doctus ad Diodorum et recte; nam adiectum: *ὅθεν τὸ ἄγος συνέβη τοῖς Συβαρίταις.*“ Wenn das religiöse Gefühl des Arist. diese Gewaltthat der Achaeer mit der endlichen Zerstörung der Stadt in Verbindung bringt, so folgt daraus nicht, daß jene Vertreibung dem Untergange der Stadt unmittelbar vorausgegangen sein muß. Eine einfache Erwägung, glaube ich, führt dazu, daß beide Vorgänge nichts miteinander gemein haben: bei Arist. ist die Rede von der Vertreibung des dorischen Elements durch das achaeische, der Stammesunterschied ist die treibende Ursache, um mich seiner eigenen Worte zu bedienen „*στασιωτικὸν καὶ τὸ μὴ ὁμόφυλον*;“ bei Diod. dagegen handelt es sich um den Kampf der Demokratie gegen die Aristokratie: Telys wird ausdrücklich als *δημαγωγός* bezeichnet. Somit wäre es doch ungereimt anzunehmen, daß die 500 vertriebenen Aristokraten sämtlich Troizenier gewesen sein sollen, nicht ein einziger ein Achaeer, und diese gehörten doch gewiß in der achaeischen Colonie zu den Aristokraten. Diese Schwierigkeit muß nun Heyne auch empfunden haben, denn da wo er auf den Gewaltakt des Telys zu sprechen kommt, drückt er sich weit weniger zuversichtlich und anders als früher aus: si recte Aristot. locus huc retrahitur, ex Troezeniorum maxime numero illi esse debuerunt. Mit den letzten Worten aber fällt die ganze Hypothese, denn bei Aristot. ist von der Vertreibung aller Troizenier die Rede. Großer „Gesch. u. Altert. der Stadt Kroton“ Minden 1866 p. 41 nimmt die Hypothese auf und spricht im Text „von der herrschenden Partei der Troizenier“, wovon sich nirgend auch nur die leiseste Andeutung findet. Er bringt es dann fertig in der entsprechenden Anm. zu erklären: „schon früher waren einmal Troizenier vertrieben worden, die in Folge dessen Posidonia gründeten“. Wie wir oben sahen, ist das eine Hypothese, die sich ebenfalls auf jene Stelle des Aristot. stützt, mit der man dann eine Angabe Solins combiniert hat. Grosser hat zwei sich auf dieselbe Stelle stützende Hypothesen, von denen im günstigsten Falle eine wahr sein kann, in die Geschichte aufgenommen: er konnte zu diesem Irrtum nur geführt werden, weil er es unterließ die Quellenstellen einzusehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Brüderschaft zu finden ist. Aus diesem Schweigen läßt sich zum mindesten der Schluß ziehen, daß ihr Anteil an diesem Kriege und ihr überwiegender Einfluß in Großgriechenland überhaupt weit weniger entscheidend und vorherrschend war, als die pythagoreischen Geschichtsschreiber es darzustellen lieben.“ (Grote II p. 633). In der That klingt die Motivierung dieses Krieges verdächtig und unhistorisch. Wenn, wie wir sehen werden, Diodor seinen Bericht aus Ephoros entnahm, so wird dieser mit Wahrscheinlichkeit auf eine pythagoreische Quelle zurückgehen. Daß die ethische Tendenz des Pythagoras, die Schutzflehenden zu schirmen, die Krotoniaten bestimmt haben soll, den Krieg mit dem mächtigen Gegner auf sich zu nehmen, ist innerlich unwahrscheinlich. Man empfängt den Eindruck, daß ein pythagoreischer Geschichtsschreiber seinem Lehrmeister, der mit seinem Orden in Kroton lebte, an diesem Siege Anteil zu geben sich für verpflichtet hielt. Man sieht, daß in Sybaris eine politische Revolution statt hatte; sie entsprang ohne Zweifel auch nicht aus dürftigen Conflikten, sondern aus mächtigen socialen Gegensätzen, die sich herausgebildet hatten: dort üppige und sorglose Millionäre,[1]) hier ungünstig gestellte Klassen, welche Neid und Mißgunst vielleicht mehr noch als die Not des Lebens zu Neuerungen trieb. Unter den strittigen Punkten im politischen Hader scheinen die Erträge des Gemeindelandes, die ausschließlich der regierenden Klasse zufielen, in vorderster Reihe gestanden zu haben.[2]) In solch bewegten Zeiten erhob sich Telys zum Herrscher, an Stelle des aristokratischen Regimentes trat das demokratische: aus diesem Wandel entsprang der Krieg. Denn argwöhnisch mußte Telys auf die weitere Entwickelung der Dinge in Kroton blicken, wo seine Todfeinde Aufnahme gefunden, dieses mußte sich durch die unberechenbaren demagogischen Umtriebe in Sybaris lebhaft beunruhigt fühlen. Welche bestimmten Forderungen Telys stellte und erhielt, das sind wir nicht mehr in der Lage zu beurteilen; nur soviel ist sicher, daß die Sybariten der angreifende Teil waren.

Eine tendenziöse Erweiterung des Berichtes, wie er bei Diodor vorliegt, giebt Athenaios XII. 521. d. e. aus Phylarch: *πάνυ οὖν ἐξοκείλαντες εἰς ὕβριν τὸ τελευταῖον παρὰ Κροτωνιατῶν τριάκοντα πρεσβευτῶν ἡκόντων ἅπαντας αὐτοὺς ἀπέκτειναν καὶ πρὸ τοῦ τείχους τὰ σώματα ἐξέρριψαν καὶ ὑπὸ θηρίων εἴασαν διαφθαρῆναι.* Bei Diod. ist von dieser Gesandtschaft der dreißig Krotoniaten noch keine Rede: ihre gegen das Völkerrecht verstoßende Ermordung und der Zusatz, daß die Leichen vor den Stadtmauern den Tieren zum Fraß hingeworfen wurden, sind nur in der Absicht erdacht worden, um den sündhaften Uebermut der Sybariten und den versöhnlichen Sinn der Krotoniaten in einen wirksamen und lichtvollen Gegensatz zu bringen.[3]) Man ist somit nicht berechtigt, diese Version in die Geschichte aufzunehmen: Grote II. 630, Duncker VI. 640, Busolt II. 239, Holm I. 444 haben in methodischer Weise von ihr keine Notiz genommen. Lenormant I. 293 nimmt nicht einmal Anstoß an der Glaubwürdigkeit, wenn er schreibt: „Voulant pourtant éviter une rupture et mettre le bon droit entièrement de leur côté, les Crotoniates envoyèrent à Sybaris une ambassade de trente

---

[1]) Vergl. Lenormant I. p. 281—290. Duncker VI. 638: auch die Einführung der Dampfbäder schreibt die Tradition der Griechen den Sybariten zu. [2]) Duncker VI. 639. [3]) Phylarch erklärt dadurch den Zorn der Hera und sieht den Untergang der Stadt als ein göttliches Strafgericht an. Herakl. Pont. motiviert den Zorn der Göttin durch die Niedermetzelung des Telys und seiner Parteigänger an den Altären des Tempels (bei Athenaios 521. e. f.): man sieht, daß diese Legende späten Ursprungs ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de leurs citoyens les plus distingués, chargés d'expliquer les motifs de leur décision." p. 289 nennt er den Krieg einen Kreuzzug, der unternommen wurde, um die beleidigte Gottheit zu rächen.

Auf dieselbe Weise ist eine Nachricht in der vita des Jamblichus[1]) zu beurteilen (cap. 133 und 177), nach der die Gesandten von Sybaris in Kroton einige Pythagoreer getötet haben sollen: der Übermut der Sybariten, das maßvolle Verhalten des Pythagoras und die gerechte Sache Krotons treten auch hier in ein helles Licht. Auch diese Fabel ist von Lenorm. I. 293 mit Unrecht aufgenommen worden: „Les ambassadeurs sybarites, respectés à Crotone, même dans leurs excès, avaient pu insulter impunément Pythagore quand il se faisait le défenseur de l'infortune."

Der Kampf wird dann von Diod. XII. 9. 5 in dieser Weise geschildert: die Sybariten zogen mit 300 000 Mann zu Felde; die Krotoniaten, 100 000 Mann stark, stellten sich ihnen unter Führung des Athleten und Olympiasiegers Milon entgegen. Geschmückt mit den Olympiakränzen, in die Tracht des Herakles gekleidet und mit einer Keule bewaffnet soll er in die Schlacht gezogen sein und die Veranlassung zum Siege gegeben haben (*αἴτιον δὲ γενόμενον τῆς νίκης*). Die Bewunderung seiner Mitbürger ward sein Lohn. Da die Krotoniaten in ihrer Leidenschaft keinen Pardon gaben, so wurden die meisten getötet. Die Stadt wurde geplündert und völlig zerstört.

Ehe wir die übrigen Schlachtberichte mit demjenigen Diodors im Vergleich setzen, müssen wir uns über eine allerdings schwer zu entscheidende Frage verständigen: es muß befremden, daß wir weder von Herodot noch von Diodor noch von Strabon etwas über des Telys Schicksal erfahren. Nur Herakleides Pont. in seiner Schrift *περὶ δικαιοσύνης* (bei Athenaios 521 e. f.) giebt uns eine Mitteilung: *Συβαρῖται τὴν Τήλυος τυραννίδα καταλύσαντες τοὺς μετασχόντας τῶν πραγμάτων ἀναιροῦντες καὶ φονεύοντες ἐπὶ τῶν βωμῶν ἀπήντησαν.* Nach Erwähnung eines Wunders heißt es: *διόπερ ἀνάστατοι ἐγένοντο καὶ διεφθάρησαν ἅπαντες.* Danach ist es klar, daß die Niedermetzelung des Telys und seiner Anhänger der Schlacht und der Eroberung der Stadt vorausging. Mit keinem Worte wird des Telys als eines geschlagenen Tyrannen gedacht. Nun sagt Grote II. 630 Anm. 64: „die von Athenaeos aus dem Heracleides Pontikos entnommene Erzählung bezüglich des Sturzes der Herrschaft des Telys kann weder mit Herodot noch mit Diodor in Einklang gebracht werden."[2]) Er scheint zu dieser Bemerkung veranlaßt worden zu sein durch den Glauben, daß nach den angeführten Quellen Telys noch an der Schlacht teilgenommen habe. Diese weisen aber ganz deutlich auf das Gegenteil hin: daß Telys den Feldzug nicht mitmachte. Bei Herodot V. 44 heißt es ausdrücklich: *καὶ Τῆλυν τὸν ἑωυτῶν βασιλέα ἐπὶ Κρότωνα μέλλειν στρατεύεσθαι;* kurz darauf heißt es von Kallias: *παρὰ Τήλυος τοῦ Συβαριτέων τυράννου ἀποδράντα ἀπικέσθαι παρὰ σφέας, ἐπεί τέ οἱ τὰ ἱρὰ οὐ προεχώρεε χρηστὰ θυομένῳ ἐπὶ Κρότωνα.* Bei Diod. wird Telys nur vor Ausbruch des Krieges erwähnt: man liest *γενόμενος δὲ παρ' αὐτοῖς δημαγωγὸς Τῆλυς* und weiter: *ὁ μὲν Τῆλυς ἐξέπεμψε πρεσβευτὰς πρὸς τοὺς Κροτωνιάτας*; doch mit Eröffnung des Krieges heißt es: *στρατευσάντων δ' ἐπ' αὐτοὺς τῶν Συβαριτῶν*, und Telys wird fürder nicht erwähnt. Man erkennt, daß sich die Nachricht des Herakleides auf das beste verträgt mit

[1]) Vergl. Rohde, Rhein. Mus. 1872: danach stammt die eine Version über die Gesandtschaft der Sybariten in Kroton aus Nikomachos, die andere farbenprächtig ausgeschmückte aus Apollonios. [2]) Es folgt eine Zurückweisung Thirlwalls, der des Telys Untergang zwischen der Niederlage und der Einnahme der Stadt ansetzen will.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Berichten Herodots und Diodors, die ja beide mit mehr als fragmentarischer Kürze und nur gelegentlich den Krotoniatenkrieg behandeln und diesen Vorgang leicht auslassen konnten. Herakl. kann überdies auf eine gute Quelle zurückgehen, nur die Legende vom Zorne der Hera ist späten Ursprungs, vergl. p. 18 Anm. 3. Wir gelangen also zu dem Resultate, daß Telys vor der Schlacht schon samt seinem politischen Anhange das Opfer einer Gegenrevolution geworden sein muß. Der nun einmal begonnene Krieg ließ sich nicht mehr aufhalten; außerdem geht er wohl auch in seinem letzten und allgemeinsten Grunde auf die Rivalität und den Dualismus der beiden mächtigsten Handelsstädte Großgriechenlands in jener Zeit zurück. Mit Telys war nun die zusammenhaltende und centrale Gewalt, die Angesichts des Krieges Not that, gefallen: man wird hierin mit eine Erklärung für den überraschenden Ausfall des Krieges, der doch durch den energischen Einzelkampf Milons nicht bedingt sein konnte, zu finden berechtigt sein. Duncker VI. 639, Busolt II. 239, Holm I. 444 lassen Telys nach der Schlacht gestürzt werden, denselben chronologischen Fehler begeht Lenorm. I. 297.

Die Stärke des Heeres der Sybariten wird von Diodor auf 300000 Mann angegeben: mit ihm stimmt überein Strabon VI. 263, Jamblichos cap. 260. Trotzdem klingt die Zahl auch unter der Voraussetzung, daß die Sybariten mit der gesamten Macht auszogen, etwas märchenhaft. Vor allen Dingen erscheint bei Diod. der Umstand, daß die Zahl der Bewohner derjenigen der Soldaten im Heere entspricht, recht verdächtig: *πολυανθρωπίᾳ τε τοσοῦτο διήνεγκαν ὥστε τὴν πόλιν ἔχειν πολιτῶν τριάκοντα μυριάδας = στρατευσάντων δ' ἐπ' αὐτοὺς τῶν Συβαριτῶν τριάκοντα μυριάσιν.* Doch wird man bei der Würdigung dieser Frage die Bemerkung Strabons heranziehen müssen, daß Sybaris über vier Völkerschaften und 25 Städte gebot, daß sein Umfang 50 Stadien betrug, daß seine Gemarkungen sich weit an der Küste und ins Land hinein ausdehnten. Demgemäß wird das Urteil Grotes II. 308: „wie fabelhaft diese Zahl auch gewiß sein mag, so läßt sich andererseits doch nicht bezweifeln, daß sie zu einem derartigen Einfall in benachbartes Gebiet ein unglaublich zahlreiches Heer jener eingeborenen, halbhellenisirten Unterthanen zusammenrufen konnten“ seine Richtigkeit haben[1]). Nicht minder schlecht ist uns das Gelände des Kampfes bezeugt: nur Jamblich. 260 erzählt, er sei am Traeis ausgefochten worden, auf diese Bestimmung mag von Einfluß gewesen sein, daß Neu-Sybaris an diesem Flusse erstand. Ist sie richtig, so lehrt ein Blick auf die Karte, daß die Sybariten der scharfen Offensive der ihnen aus größerer Ferne entgegenrückenden Krotoniaten erlagen.

Wenn Strabon sagt: *ὑπὸ μέντοι τρυφῆς καὶ ὕβρεως ἅπασαν τὴν εὐδαιμονίαν ἀφῃρέθησαν ὑπὸ Κροτωνιατῶν ἐν ἡμέραις ἑβδομήκοντα,* so bezieht sich diese Zeitbestimmung ohne Zweifel auf den gesamten Krieg, nicht etwa blos auf die Belagerung. Wenn die epitome Vaticana[2]) die Dauer des Krieges auf nur neun Tage angiebt, so erklärt sich diese Differenz aus den leicht zu verwechselnden Zahlzeichen *O* und *Θ*. Skymn. V. 358 *ἐνβραχεῖχρόνῳ* entscheidet nichts.

Ohne historischen Wert sind zwei Fabeln, die sich über den Kampf gebildet haben: Ailian de nat. anim. XVI. 23 erzählt, daß die Sybariten ihre Pferde abgerichtet hätten, nach dem Takte der Flöte zu tanzen. Die Krotoniaten hätten sich das zu Nutze gemacht und während der Schlacht Flötenspiel ertönen lassen. Die Pferde seien zum Tanzen gezwungen

---

[1]) In demselben Sinne hat sich Niebuhr R. G. I 60 u. 61 [2] ausgesprochen. Vergl. auch Lenorm. I. 263—279, dazu Holm B. J. 1881 p. 121. [2]) Vergl. den Anhang der Ausgabe von Kramer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und hätten die Schlachtreihen in Verwirrung gebracht[1]). Plinius hist. nat. VII. 22 berichtet: auditus unum exemplum habet mirabile, proelium quo Sybaris deleta est eo die quo gestum erat auditum Olympiae. Diese Anekdote bezeugt nur den großen Eindruck, welchen der Fall der ersten Stadt Großgriechenlands auf die gesamte hellenische Welt ausübte[2]).

Es erübrigt, bevor wir die weiteren Geschicke der Sybariten verfolgen, über zwei von Herodot uns mitgeteilte aus mündlicher Unterhaltung geschöpfte Versionen, welche die Mithilfe des Dorieus betreffen, eine kritische Betrachtung anzustellen. (V. 44. 45).

I) Die Sybariten sagen: zu derselben Zeit (nämlich wo Dorieus an Italien vorbeifuhr, um nach Sicilien zu segeln, vergl. V. 43) hätten sie mit ihrem Könige Telys in den Streit ziehen wollen; die Krotoniaten aber hätten in großer Angst den Dorieus gebeten, ihnen Hilfe zu leisten und Gehör gefunden. So sei er mit gegen ihre Stadt gezogen und habe sie zerstören helfen.

Ihre Beweise sind: 1. ein direkter: Sie verweisen auf einen Tempel am früheren Bette des Krathis, den Dorieus nach Zerstörung ihrer Stadt der krathischen Athene zu Ehren errichtet habe.
2. ein indirekter: sie nehmen zum entscheidendsten Beweise den Tod des Prinzen selbst, weil er durch Abweichung von seinem Orakel zu Grunde gegangen sei. Hätte er nämlich ohne Abschweifen das Ziel seines Zuges verfolgt, so würde er die Eryxgegend eingenommen und die Eroberung behauptet haben.

II) Die Krotoniaten sagen: es habe kein Fremder an ihrem Kriegszuge teilgenommen außer dem einzigen Kallias, dem Seher vom Jamidengeschlechte aus Elis; dieser sei als Überläufer zu ihnen gekommen, weil die gegen Kroton angestellten Opfer nicht günstig ausfielen.

Ihre Beweise sind: 1. ein direkter: die vielen Ehrenäcker im Feldgute von Kroton, die dem Eleier Kallias geschenkt sein.
2. ein indirekter: sofern Dorieus am Kriege teilgenommen hätte, würde man ihm noch mehr als dem Kallias geschenkt haben.

Zunächst ist daran zu erinnern, daß Herod. diesen beiden sich ausschließenden Versionen gegenüber sich vollständig neutral verhält: *ταῦτα μέν νυν ἑκάτεροι αὐτῶν μαρτύρια ἀποφαίνονται καὶ πάρεσι, ὁκοτέροισί τις πείθεται αὐτῶν, τούτοισι προσχωρέειν.* Dahlmann irrt somit, wenn er meint, Herod. habe der Version der Krotoniaten den Vorzug gegeben, vergl. Bährs Comment; nicht minder Duncker VI. 641 Anm., der das Gegenteil glaubt: „daß die Krotoner ohne den Dorieus gesiegt haben wollten, ist sehr erklärlich, daß sie mit ihm siegten, erhellt aus Herodots Darstellung sehr deutlich.“

Es erhebt sich die Frage, ob wir aus diesen beiden Berichten Indicien entnehmen können, die uns bestimmen, den einen oder den anderen für historisch beglaubigter zu halten. Zunächst könnte man den Bericht der Sybariten insofern für tendenziös gefärbt erachten, als sie durch die Betonung der Mithilfe des Dorieus dem Glauben Raum geben wollten, daß durch Krotons Kraft allein eine so mächtige Stadt wie Syb. nicht habe vernichtet werden können,

---

[1]) Dieselbe Anekdote erzählt Athen. XII. 520 c. d.: seine Quelle ist Aristoteles. [2]) Ein ähnliches Wunder erzählt Justin vor der Schlacht am Sagras.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß sie die Coalition Krotons mit Dorieus erfanden, um diesen Schimpf zu tilgen. Indessen läßt sich zur Entscheidung dieser Controverse mit dem sonst in historischen Fragen so fruchtbaren Kriterium der Tendenz nichts ausrichten, weil man dasselbe auch auf die Erzählung der Krotoniaten mit demselben Rechte anwenden kann. Großer lib. cit. p. 43 sagt: „Offenbar sind die Angaben der Sybariten richtiger und beruht das Leugnen der Krotoniaten auf Selbstüberhebung.“ — Die von beiden Parteien vorgebrachten direkten Beweise nehmen dieselbe Glaubwürdigkeit für sich in Anspruch; die indirekten, die aus subjektiver Schlußfolge entsprungen sind, bezeugen nichts; immerhin ist es interessant bei der Argumentation der Sybariten zu sehen, wie vollkommen der fromme Glaube an die Unfehlbarkeit des delphischen Orakels die Stelle historischer Unterlage ersetzte: man wußte, daß er nach der Verheißung des Gottes das Gebiet des Berges Eryx in Besitz nehmen werde, diese erfüllte sich aber nicht; dieser Umstand wurde dadurch erklärt, daß er gegen den Willen des Orakels seinen Weg unterbrochen und den Krotoniaten Hilfe geleistet habe.

Wir kommen zu dem Resultate, daß der historische Geltungswert der beiden Versionen derselbe ist: da sie sich ausschließen, sind wir vom methodischen Standpunkte aus genötigt beide zu verwerfen. Gegen die Teilnahme des Dorieus am Kriege spricht auch die Gefolgschaft des Philippos, der doch aus Kroton vertrieben war. Vergl. Busolt II 228 Anm. 3.

Justin erwähnt auffallender Weise mit keinem Wort die Zerstörung, nach der Schilderung der Schlacht am Sagras fährt er gleich fort: post haec Crotoniensibus nulla virtutis exercitatio, nulla armorum cura fuit; es ist wahrscheinlich, daß Trogus das wichtige Ereignis nicht übergangen haben wird. Vergl. Enmann p. 163.

Die Ansiedlung der Sybariten im Jahre 476 v. Chr. (ol. 76,1).

Diodor berichtet XII. 10. 2, daß 58 Jahre nach der Zerstörung Sybaris von Thessalern wieder aufgebaut worden sei; im Einklang damit steht XI. 90. 3. Dagegen erzählt er XI. 48. III eine Begebenheit, die gewürdigt sein will: Unter dem Archontat des Phaidon in Athen habe König Hieron von Syrakusai in der Befürchtung, daß sein Bruder Polyzelos nach dem Throne strebe, bei sich beschlossen ihn aus dem Wege zu räumen. *„διὸ καὶ Συβαριτῶν πολιορκουμένων ὑπὸ Κροτωνιατῶν καὶ δεομένων βοηθῆσαι στρατιώτας πολλοὺς κατέγραψεν εἰς τὴν στρατιάν, ἣν παρεδίδου Πολυζήλῳ τἀδελφῷ, νομίζων αὐτὸν ὑπὸ τῶν Κροτωνιατῶν ἀναιρεθήσεσθαι.* Wir erfahren dann, daß Polyzelos sich weigerte den Befehl auszuführen und zu Theron, dem Zwingherrn von Akragas, floh. Hieron beschloß deshalb diesen zu bekriegen, doch kehrte er in das gute Einverständnis mit ihm zurück, als er ihm die Himeraier, die wegen der Gewaltthätigkeiten seines Sohnes Thrasydaios abfallen wollten und sich an Hieron gewandt hatten, verriet. Theron war dankbar und stiftete Versöhnung zwischen den feindlichen Brüdern.

Diod. ist mit sich selbst in Widerstreit geraten: an den beiden zuerst citierten Stellen wurde Sybaris erst 58, an der zuletzt citierten bereits 35 Jahre nach der Zerstörung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wieder aufgebaut, oder wenigstens es existierte im 35. Jahre nach der Vernichtung. Wie er zu diesem, in Wahrheit nur scheinbaren Widerspruche kam, ergiebt sich aus dieser Erwägung. Der Scholiast zu Pind. Ol. II. 29 hat uns ein Timaiosfragment erhalten (bei Müller Frg. 90), das denselben Vorgang behandelt: *λαμπρῷ δὲ αὐτῷ* (näml. Polyzelos) *καὶ περιβλέπτῳ τυγχάνοντι κατὰ τὴν Σικελίαν Ἱέρων φθονήσας, ὁ ἀδελφός, καὶ πρόφασιν σκεψάμενος τὸν πρὸς Συβαρίτας πόλεμον, ἀπελαύνει τῆς πατρίδος. Ἀλλὰ καὶ τοῦτον κατώρθωσε τὸν πόλεμον ὁ Πολύζηλος. Ὁ δὲ, μὴ φέρων, γυμνότερον αὐτοῦ κατηγορεῖν ἐπειρᾶτο νεωτερισμοῦ.* Diod. wie der Scholiast motivieren Hierons Verfahren auf dieselbe Weise: des Bruders Einfluß flößt ihm Besorgnis für die Krone ein, die er trägt und veranlaßt ihn, den Sybaritenkrieg ihm zu übertragen, um ihn zu vernichten. Dagegen durchschaut nach Diod. Polyz. des Bruders Arglist und muß infolge seiner Weigerung zu Theron fliehen, nach dem Scholiasten führte er den Krieg glücklich zu Ende: und nun mußte nach andern Mitteln gesucht werden, um ihn zu stürzen. Schließlich: nach Diod. soll er den Sybariten gegen Kroton Hilfe bringen, nach dem Scholiasten gegen Sybaris ziehen. Der Bericht Diodors verdient bei weitem den Vorzug: wenn jemand der Hilfe bedurfte, waren es sicher nach Lage der Dinge die Sybariten, nicht die Krotoniaten; dann konnte der glücklich beendigte Krieg weniger geeignet sein, eine Unterlage für die Anschuldigung *νεωτερισμοῦ* zu bilden als die dem Könige bewiesene Unbotmäßigkeit. Volquardsen[1]) p. 90 und 102 hat unwiderleglich nachgewiesen, daß trotzdem beide Relationen auf Timaios zurückgehen. In der That ist der Umstand, daß beide in das Jahr 476 eine Neuexistenz von Sybaris legen, sehr charakteristisch und beweisend. Diod. giebt seiner Gewohnheit gemäß den reinen und unverfälschten Zustand seiner Quelle, die Abweichungen sind auf die Ungenauigkeit und Flüchtigkeit des Scholiasten zurückzuführen[2]). Dazu kommt, daß der Scholiast nicht unmittelbar aus Timaios, sondern aus Didymos, der seinerseits jenen benutzte, schöpfte: *ὁ δὲ Δίδυμος τὸ ἀκριβέστερον τῆς ἱστορίας ἐκτίθεται, μάρτυρα Τίμαιον τὸν συντάξαντα τὰ περὶ τῆς Σικελίας προφερόμενος.* Vielleicht haben wir demgemäß einen Teil der Modification des Timaiosberichtes auf Rechnung der Mittelquelle zu setzen.

Jene andere Version, welche eine Wiederherstellung von Sybaris erst 58 Jahre nach der Zerstörung kennt, kann also nicht aus Timaios stammen. Wenn Diod. XII. 9. ansetzt: „*καὶ τὰ μὲν κατὰ τὴν Σικελίαν ἐν τούτοις ἦν*“ und dann in den capp. 9—23 einen geschlossenen und in sich zusammenhängenden Bericht von der Zerstörung der Stadt Sybaris und des an seiner Stelle erbauten Thurioi und seiner Gesetzesgebungen verbringt, so ist es klar, daß er an dieser Stelle seine sicilische Quelle, Timaios, verläßt und einer griechischen folgt. Timaios leugnete außerdem die Existenz des Zaleukos: Cic. de leg. II. 6: quid? quod Zaleucum istum negat ullum fuisse Timaeus? (Müller frg. 69). Nun aber berichtet Diod. XII. 20 über die Gesetze des Zaleukos. Wie Diod. in den griechischen Partieen der Bücher XI—XVI den Ephoros wohl ausschließlich benutzt hat, so wird das im vorliegenden Falle dadurch evident, daß nach Strabo VI. 260 Ephoros über die Gesetze des Zaleukos berichtete: *τῆς δὲ τῶν Λοκρῶν νομογραφίας μνησθεὶς Ἔφορος, ἣν Ζάλευκος συνέταξεν.*

Man erkennt, wie Diod. gearbeitet hat: XI. 48 folgte er dem Timaios und nahm dessen Notiz über die Existenz und den Krieg von Sybaris mit auf, als er XII. 9 nach Ephoros den

---

[1]) Untersuchungen über die Quellen der griech. und sic. Geschichte bei Diodor, Buch XI—XVI, Kiel 1868.
[2]) Vergl. Busolt II. 270 Anm. 3. Unger Philol. 41. p. 132.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Untergang von Sybaris und die Gründung von Thurioi erzählte, folgte er auch dessen chronologischer Angabe über die Gründung von Neu-Sybaris, ohne zu wissen, daß er vorher schon eine abweichende Mitteilung gegeben hatte. Daß es Diodors Art überhaupt nicht ist sich selbst zu verbessern, beweist Volquardsen an einem schlagenden Beispiel: Anhang III. p. 126 ff.

Es erhebt sich die Frage, ob man jene von Timaios berichtete Existenzepoche für historisch halten darf; man könnte versucht sein zu glauben, daß die Entscheidung dieser Frage von einem abwägenden Urteile über die Glaubwürdigkeit des Ephoros und Timaios im allgemeinen abhängig zu machen sei. Doch, glaube ich, ist ein eigentlicher Widerspruch nicht vorhanden: Sybaris kann 476 zeitweise existiert haben und ist 453 wieder aufgebaut. Ephoros gab jene Nachricht nicht, weil er sie nicht kannte. Timaios ist eine in chronologischen Angaben sehr glaubwürdige Quelle, deren Wert man neuerdings mehr und mehr schätzen lernt: Vergl. Volquardsen p. 76 ff. und Geffckens sehr eingehende Charakterisierung der Vorzüge und Fehler des Timaios in seinem Schlußresultat p. 173 ff. — Er ist in sicilischer Geschichte genau unterrichtet; da nun das Hilfsgesuch der Sybariten mit der Geschichte Hierons in engem Zusammenhange steht, so ist man genötigt eine Existenz der Stadt in dieser Zeit anzunehmen:[1]) wahrscheinlich wohl wurde das Leben der eben sich erhebenden Siedelung von dem Erzfeinde Kroton im Keime erstickt[2]). In diesem Umstande wird wohl auch der Mangel an anderen die Existenz der Stadt im Jahre 476 bezeugenden Nachrichten seine Erklärung finden können. Daß man deshalb nicht berechtigt ist, die fides in Frage zu stellen, lehrt ein treffendes Wort Alfreds von Gutschmid, der es als „Hang unserer Quellenforscher bezeichnet, Angaben, die nicht ganz richtig sein können oder sich aus dem sonst uns zu Gebote stehenden Materiale nicht belegen lassen, sofort für Erdichtungen zu erklären.“ (Lit. Centralblatt 1877, Sp. 521.)

Die Gründung von Neu-Sybaris und die letzten Schicksale der Sybariten.

58 Jahre nach Zerstörung der Stadt waren verflossen, als die Reste der Sybariten[3]) mit thessalischer Hilfe[4]) auf dem Grund und Boden der alten Heimat sich wieder ansiedelten. Schon begann infolge der Fruchtbarkeit des Bodens die Siedelung wieder zu erblühen (*ἀγαθὴν δ' ἔχοντες χώραν ταχὺ ταῖς οὐσίαις ἐπηύξησαν*), als nach kaum 6 Jahren[5]) ihre Bewohner von dem Erbfeinde, den Krotoniaten, wieder vertrieben wurden. Angestammter Haß und Furcht, daß die Neugründung wieder mächtig werden und die Mutterstadt an ihnen

[1]) Vergl. Volquardsen p. 91 Anm. [2]) Sehr beachtenswert ist auch die Meinung Busolts II. 586, der nicht eine Neuexistenz der Stadt annimmt, sondern die Sybariten, die 511 nach Laos u. Skidros geflüchtet waren, sich an Hieron in ihrer Bedrängnis wenden läßt. Indessen ist wahrscheinlich, daß die Flüchtigen nicht in Laos oder Skidros, sondern nur auf dem Boden der alten Heimat für Kroton eine Gefahr bedeuten konnten. [3]) Diod. XI. 90 sagt *ὑπολοίπους τῶν Συβαριτῶν*: gemeint sind wohl die Nachkommen derjenigen Sybariten, welche die Zerstörung der Stadt überlebt hatten. [4]) Wenn Diod. XI. 90 sagt *Θετταλὸς συναγαγών* und XII. 10 *Θετταλοὶ συνῴκισαν*, so ist diese kleine Abweichung seiner Ungenauigkeit zuzuschreiben. [5]) Ebenfalls auf Rechnung der Flüchtigkeit Diodors ist es zu setzen, wenn er XI. 90 Neu-Syb. 6, XII. 10 dagegen nur 5 Jahre bestehen läßt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rächen würde, mag die Krotoniaten zu diesem Schritte bewogen haben.[1]) Wenn Diodor dann berichtet: *Κατὰ δὲ τοὺς ὑποκειμένους καιρὸς ἐπ' ἄρχοντος Ἀθήνησι Καλλιμάχου συνῳκίσθη*, so sehen wir, daß die Stadt ein Jahr darauf wieder bevölkert worden ist: Da die Neugründung in das Jahr 453 fällt (Archontat des Lysikrates), so ist die Vertreibung der Bewohner 447 anzusetzen, Kallimachos aber war Archon 446 (Clinton f. h. p. 54). Denn es muß betont werden, daß Neu-Sybaris nicht zerstört wurde: an beiden Stellen ist bei Diod. nur von einer Vertreibung der Bewohner die Rede (XI. 90. und XII. 10: *ἐξέπεσον*). Nicht lange darauf ward die Pflanzung nach einer anderen Stelle verlegt und nach der nahegelegenen Quelle Thurioi benannt (Strabon VI. 263). Da Diod. sagt: *καὶ μετὰ βραχὺ μεταστασθεῖσα εἰς ἕτερον τόπον προσηγορίας ἑτέρας ἔτυχε*, so ist nach ihm die Zeit der Gründung von Thurioi unbestimmt gelassen.[2]) Das Jahr 446 kann es nicht sein: da war die Not zu groß und die politische Lage zu kritisch, als daß die Athener ihren Blick auf überseeische Unternehmungen hätten richten können. Wir werden in der ersten Hälfte des Sommers 445 die Gründung anzusetzen haben. Damit stimmt, daß die Sybariten unter dem Archontate des Lysimachides 445/4 vertrieben wurden.[3]) Nur kurze Zeit hatte der innere Friede gewährt: *ὀλίγον δὲ χρόνον ὁμονοήσαντες οἱ Θούριοι στάσει μεγάλῃ περιέπεσον οὐκ ἀλόγως* (XII. 11). Obwohl nämlich Thurioi eine athenische Colonie war, so nahmen doch die Sybariten in ihr eine bevorzugte Stellung ein: man kann sie Altbürger von Thurioi nennen. Doch führte ihre unerträgliche Anmaßung[4]) bald zu einer Umwälzung, der fast alle Sybariten zum Opfer fielen. Die wenigen, die dem Blutbad entgangen waren, siedelten sich am Traeis an, verblieben hier eine Zeit lang und wurden darauf von den Bruttiern vernichtet.[5]) Hier fanden die letzten Sprossen des vom Schicksal schwer verfolgten Sybaritenvolks ihr Ende.

---

[1]) Auf diese Gründung beziehen sich die Worte Strabons (VI. 263): *ὕστερον δ' οἱ περιγενόμενοι συνελθόντες ἐπῴκουν ὀλίγοι*, die Vertreibung hat er übergangen, denn die folgenden Worte beziehen sich bereits auf die Vertreibung der Syb. aus Thurioi. [2]) Auch hier, vermute ich, hat Diod. Zweifel in seiner Quelle gefunden und ist denselben durch Wahl dieses unbestimmten Ausdrucks aus dem Wege gegangen; daß aber die Chronologie der Gründung von Thurioi zweifelhaft war, ergiebt sich aus den Stellen, die Clinton f. h. p. 56 zum Jahre 443 beigebracht hat. [3]) Busolt II 587. Anm. 2. [4]) So Diodor XII. 11. 1, welcher den Vorgang sehr im Interesse der Athener und der andern an der Siedelung teilnehmenden Hellenen darstellt, gerechter urteilt Strabon a. a. O. Vergl. Pappritz: Thurii p. 10 ff. [5]) Diod. XII. 22. 1. Holm II. 289 ff. Beloch I. 504.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachtrag.

Der Druck dieser Abhandlung war bereits beendet, als der zweite Band der Geschichte des Altertums von Eduard Meyer erschien. Ich freue mich, in drei wesentlichen Punkten eine Übereinstimmung konstatieren zu können: 1) in den Anknüpfungen an die Helden des troischen Krieges, die neben den historischen Gründungssagen stehen, darf man keine historischen Reminiscenzen suchen wollen. Vergl. § 285 Anm. § 306 Anm. 2) Die Berichte über das Auftreten des Pythagoras vor Ausbruch des Krieges sind ohne jeden historischen Wert. 3) Die Teilnahme des spartanischen Prinzen Dorieus am Kampfe muß geleugnet werden. Vergl. § 501.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Druck d als der zweite Band der Geschichte des Altertums von I ich, in drei wesentlichen Punkten eine Übereinstimmun Anknüpfungen an die Helden des troischen Krieges, die n stehen, darf man keine historischen Reminiscenzen suche 6 Anm. 2) Die Berichte über das Auftreten des Pytha ind ohne jeden historischen Wert. 3) Die Teilnahme d m Kampfe muß geleugnet werden. Vergl. § 501.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf